Israelitisches

Predigt-Magazin.

Homiletische Zeitschrift

in Verbindung mit namhaften Predigern

herausgegeben

von

Dr. M. Rahmer,

Rabbiner der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg.

Vierter Jahrgang.

1878.

Leipzig.

Robert Friese.

1878.

I.

Die Denksteine.

Predigt zum Jahresschluß.

Von Dr. Gronemann, Rabbiner zu Strasburg, W/P.

M. a. Z.! Wir sind jetzt beinahe am Ausgange des alten Jahres angelangt; noch wenige Tage, und wir treten in die Hallen eines neuen Jahres. Ein jeder Abschied aber stimmt ernster und feierlicher das menschliche Herz, und so werden auch ernster unsere Gedanken und Empfindungen, je mehr wir uns der Scheidestunde nähern. Das merken wir wohl Alle, das sagt uns ein dunkles Gefühl: es verlangt der entrollende Zeitabschnitt von uns noch manchen Tribut, er stellt an uns noch manche Forderungen, legt noch manche Pflichten uns auf. Von welcher Art aber dieses Alles sei, darüber wollen wir in dem uns heute vorliegenden Wochenabschnitte uns nach Belehrung umsehen. Es werden uns hier die Kinder Israel in ähnlicher Lage vorgeführt, in welche wir selbst uns jetzt versetzt fühlen. Wie wir, so sind auch sie auf dem Punkte, ein altes Gebiet zu verlassen und einen neuen Boden zu betreten. Die alten Tage — damals waren sie ausgefüllt mit rastlosen Wanderungen durch die Wüste — nahen ihrem Ende; jenseits des Stromes, in ganz geringer Entfernung, winkt ihnen bereits ein anderer, ein neuer Zeitabschnitt. Grade so wie wir, so sehen auch sie schon unmittelbar vor sich die Grenzlinie, welche das Alte von dem Neuem scheidet. Da nun, Angesichts dieser Scheidungslinie, Angesichts des trennenden Jordan, da befahl Mose und die Aeltesten Israels dem Volke also: „Beobachte das ganze folgende Gebot, welches ich dir heute gebiete: והיה ביום אשר תעברו את הירדן

אל הארץ אשר ה׳ א׳ נותן לך והקמות לך אבנים גדולות „An dem ganzen Tage, an welchem ihr über den Jordan gehen werdet in das Land, das der Ewige, dein Gott, dir giebt, da sollst du dir große Steine aufrichten. וכתבת עלהן את כל דברי התורה הזאת Auf diese sollst du dann schreiben alle Worte dieser Lehre." — „Und wenn ihr nun, so fuhr Mose fort, über den Jordan werdet gekommen sein, so sollt ihr diese Steine, über welche ich euch heute dieses gebiete, auf dem Berge Ebal aufrichten und sie mit weißer Farbe überziehen. Dann sollst du einen Altar erbauen dem Ewigen, deinem Gotte, einen Altar von Steinen, und kein Eisen sollst du über sie schwingen. Aus ganzen Steinen mußt du den Altar dem Ewigen, deinem Gotte, erbauen und auf ihm Ganzopfer darbringen dem Ewigen, deinem Gotte. Und Freudenopfer schlachten und dort essen und dich freuen vor dem Ewigen, deinem Gotte. Und du sollst auf die Steine schreiben alle Worte dieser Lehre באר היטב gut verdeutlicht."

M. A.! Der tiefere Sinn der hier angeführten Worte wird uns vielleicht noch nicht ganz klar sein, bevor wir dieselben noch nicht eingehend besprochen haben. Darüber aber wird wohl schon jetzt kein Zweifel bestehen, daß, was für das alte Israel bei seinem Eintritte in neue Verhältnisse geboten war, dasselbe auch für das gegenwärtige Israel beim Eintritt in einen neuen Abschnitt unerläßlich ist. Suchen wir darum die Bedeutung und Tragweite der Vorschrift zu ergründen, damit sie auch uns an den Pforten eines neuen Jahres den Weg erhelle unter Gottes Schutz und Beistand. Amen.

I.

Mose und die Aeltesten Israels befahlen dem Volke also: „Am Tage, da ihr über den Jordan gehet nach dem Lande, welches der Ewige, dein Gott, dir giebt, da sollst du dir große Steine aufrichten." Israel sollte nicht stumpf und gedankenlos aus dem alten in das neue Gebiet hinübertreten, sondern es sollte der Vergangenheit gleichsam dauernde Denksteine errichten. Es sollte dadurch zeigen, daß die entschwun-

denen Tage auf sein Gesammtleben wohlthätig eingewirkt, und daß es ihre guten Eindrücke bleibend in sich aufgenommen. Durch die Errichtung solcher Steine brachte es das Bewußtsein zum Ausdrucke, daß es der Vergangenheit herrliche Gaben und Errungenschaften verdanke, daß es durch diese auf der Bahn der menschlichen Entwickelung um ein gutes Stück vorwärts gekommen sei. — Auf uns selbst übertragen, würde diese Vorschrift etwa folgendermaßen lauten: Ueberschreitet nicht, o Israeliten, gleichgültig und empfindungslos die vor euch liegende Grenzlinie, gleitet nicht gleichsam schlafend von einem Jahre in das andere hinüber. Vielmehr haltet bedächtig und nachdenkend vor der Scheidelinie etwas inne, schauet noch einmal zurück auf den schon durchmessenen Weg, spähet umher, ob sich da nicht noch manches Große und Schöne euren Blicken zeigt. Wenn ihr aber etwas aus der ausgedehnten Masse sich Erhebendes und Hervorragendes erkennt, da holet es euch aus der Ferne herbei, stellet es vor euch hin und pflanzet es vor euch auf hart vor der Grenze des alten und des neuen Lebensabschnittes, vor der Eingangspforte zum neuen Jahre! Auf jenen weiten Gefilden, die unser Fuß bereits durchschritten, — welch' eine Fülle und Mannigfaltigkeit und dabei auch welche Gegensätze und Abstände! Da eine gewaltige, den höchsten Zielen zusteuernde Kraft — hier eine niedrige, an das Gemeine und Verächtliche sich anklammernde Natur, dort ein das Ganze, die Gesammtheit der Menschen in Liebe und Aufopferung umspannendes Streben — hier ein kleinliches von selbstsüchtigen Zwecken bestimmtes Treiben, das Große neben dem Kleinen, das Erhabene neben dem Niedrigen, neben dem unverwüstlichen, in Himmelshöhen ragenden, Felsen das winzige, vom gewöhnlichen Erdenstaube verdeckte Steinchen! Nun, Alles dieses in einem Gedächtnisse zu sammeln, das übersteigt die menschliche Kraft — aber es ist dieses ja auch nicht nöthig, ja überflüssig, vielleicht sogar schädlich. Hier gilt es vielmehr, was des Staubes ist, auch dem Staube zu übergeben, der Vergessenheit zu weihen, was nicht für die Ewigkeit geschaffen. Was

aber des Geistes ist, worin sich das Unvergängliche ausprägt, der ewige Geist offenbart — das darf vom Erdenstaube nicht verschüttet und begraben werden, da heißt es: והקימות לך אבנים גדולות ושדת אותם בשיד „Die wirklich großen Steine die sollst und mußt du dir aufrichten, mit weißer Farbe überziehen und sie dir als Denksteine kenntlich machen," sie mußt du dir zur bleibenden Erinnerung aus den Trümmern der Vergangenheit retten, aus dem andern unnützen Gestein, dem kein ewiger Bestand innewohnen kann, herausheben und auszeichnen!

Und damit ja kein Zweifel über die Beschaffenheit jener großen Denksteine bestehe, damit Niemand sich der Täuschung hingebe und ein morsches Gemäuer für einen unzerbrechlichen Felsen ansehe, giebt uns unser Texteswort das Erkennungszeichen deutlich an: „Schreibe auf sie alle Worte dieser Lehre, wenn du hinübergehst." Also nur das, was alle Worte der heiligen Lehre in sich zu fassen vermag, was den ganzen großen Inhalt des Gottesbuches als Inschrift tragen kann — das einzig und allein soll aus dem Boden unserer Gesammterinnerungen herausgenommen und zum Denkmal aufbewahrt werden. Aber wie! — so werdet ihr wohl fragen — giebt es denn gar Steine von solcher Größe, daß auf ihnen eine so umfangreiche Inschrift angebracht werden könnte? M. A.! Der Umfang ist nicht so groß, als er im ersten Augenblicke erscheint, denn der ganze Inhalt der Thora läßt sich in sehr wenige Worte zusammendrängen. Höret hierüber die Ausführung eines alten Lehrers: אמר ר' שמלאי תריג מצות נאמרו למשה מסיני בא דוד והעמידן על י"א „Die 613 Gebote, bemerkt R. Simlai, welche dem Mose am Sinai verkündet worden, hat David auf elf zurückgeführt: Wer, so ruft nämlich dieser aus, wohnte, o Herr, in deinem Zelte, wer weilte auf der Höhe deiner Heiligkeit? Und er antwortet: Wer in Aufrichtigkeit wandelt, Tugend übt, Wahrheit hegt in seinem Herzen, keine Verläumdung führt auf seiner Zunge, nichts Böses zufügt seinem Nächsten, wer nicht Schmähung bringt dem Nahestehenden, in dessen Augen das Verächt-

liche auch verachtungswerth ist, wer Ehrfurcht nur hegt vor den Gott Verehrenden, zu seinem eignen Nachtheil schwört und nicht ändert, sein Geld nicht verleiht in Wucher, Bestechung nicht nimmt zur Unterdrückung der Unschuldigen. עושה אלה לא ימוט לעולם „Wer dieses Alles thut, der wanket nimmer." Ja, auf wen die alten Erfahrungen und Erlebnisse den veredelnden Einfluß geübt, wer aus der Vergangenheit so viele Belehrungen geschöpft, daß an der Grenze eines Zeitabschnittes diese Tugenden aus seinen früheren Eindrücken als Inschrift ihm entgegenleuchten — dem schweben als Leitsterne alle Worte der göttlichen Lehre voran, denn sie alle bezwecken ja weiter nichts, als uns zur Höhe des wahren Menschenthums emporzubringen. — Wer aber selbst diese wenigen Gebote nicht mit einem Blicke zu überschauen vermag, für den hat der Prophet Jesajas den Inbegriff der Torah in noch wenigeren Worten, in nur sechs Bestimmungen dargestellt: בא ישעי׳ והעמידן על שש „Wer in Tugend wandelt, in Redlichkeit spricht, wer im Erwerbe Betrug verachtet, seine Hände zurückhält von Bestechung, sein Ohr verschließt von Blutschuld zu hören, sein Auge schließt, Böses zu schauen — הוא מרומים ישכון וכ׳ „der wohnet in stolzen Höhen, eine Felsenveste ist seine Burg, sein Brod ist ihm gewährt, sein Quell versieget nicht." Und wünscht ihr noch eine kürzere Zusammenfassung, nun בא מיכה והעמידן על שלוש „Micha hat das Ganze auf drei zurückgeführt: Was verlangt der Herr mehr von dir, als Recht zu üben, die Tugend zu lieben, in Demuth zu wandeln vor deinem Gotte?" Und wünscht ihr noch eine größere Vereinfachung? — Jesajas hat sie an einer andern Stelle vorgenommen. העמידן על שנים שנ׳ שמרו משפט ועשו צדקה „So spricht der Herr, ruft er Israel zu, beobachtet das Recht und übt die Tugend." Und endlich der ganze große Umfang der unerschöpflichen Gotteslehre — ein Prophet hat ihn sogar durch ein einziges Wort wiedergegeben בא חבקוק והעמידן על אחת שנ׳ וצדיק באמונתו יחיה „Der Prophet Habakuk faßte den Gesammtinhalt der Torah in einem Ausdrucke zusammen, in-

dem er ausrief: Der Fromme lebt in seiner אמונה" M. A.! Absichtlich lasse ich dieses Wort unübersetzt, denn es kann in unserer und auch kaum in einer andern Sprache nicht ganz richtig und entsprechend wiedergegeben werden. Man versteht gewöhnlich darunter sowohl den Glauben, als auch die Treue und Hingebung im Allgemeinen; aber es ist mehr, es bedeutet das förmliche Aufgehen in die Gottheit und zugleich das völlige Durchdrungensein von dem höheren Menschenthum. In dieses eine Wort Emunah fließen die sämmtlichen Gebote und Vorschriften zusammen, in ihm haben sie alle ihren Ausgangspunkt und ihre tiefere Begründung. Unter den Millionen von Augenblicken, m. Fr., die wir bereits durchlebt, hat gewiß ein Jeder von uns zum Mindesten einige Augenblicke aufzuweisen, die ihn, sei es in Folge gewaltiger Ereignisse, in denen sich die Allmacht Gottes der ganzen Menschheit offenbart, sei es in Folge besonderer göttlicher Wohlthaten, in welchen sich ihm allein das höhere Walten der Vorsehung gezeigt, gewissermaßen aus sich selbst heraustrugen, ihn in eine neue Welt emporhoben, daß er ganz voll war des göttlichen Gedankens, daß es wie eine Gottesflamme loderte in seiner Brust. Es gab wohl für uns Alle Momente, da es wie der Blitz uns durchzuckte und in uns eine Ahnung aufstieg von der Macht des Göttlichen und dem höheren Menschenberufe. Solche Momente, sie schließen eine ganze Welt in sich, sie umspannen את כל דברי התורה הזאת „den ganzen großen Umfang der göttlichen Lehre," sie lassen sich nicht beschreiben und darstellen, sie wollen durchlebt und empfunden sein. Solche großen Momente eben sind es, die wir aus der unendlichen Masse unserer Erlebnisse herausheben, uns verjüngen, von Neuem schöpferisch erzeugen müssen; sie sollen gleichsam als eherne Denksäulen an der Pforte eines neuen Jahres prangen, ihre allumfassende Inschrift: אמונה! in flammenden Zügen uns entgegen leuchten lassen, unser Inneres zu heiliger Gluth entzünden, zu allem Großen und Hohen uns bewegen und treiben und fortreißen. „Ist so der ganze Inhalt dieser Lehre vor dir bei deinem Uebergange

aufgeschrieben, dann wirst du ein Land betreten, in dem du ein wahres Gottesgeschenk erblicken kannst, ein Land, welches fließt wie Milch und Honig, wie es der Gott deiner Väter dir verheißen, in dem Bäche des göttlichen Segens sich dir reichlich ergießen."

II.

Wann aber werden solche geheiligte Erinnerungen vergangener Tage auch auf die kommende Zeit fruchtbringend wirken und inwiefern wird sich ihr Segen an uns offenbaren? Darüber belehrt uns der zweite Theil unseres Textes: והיה בעברכם את הירדן תקימו את האבנים האלה בהר עיבל „Wenn ihr den Jordan überschritten haben werdet, so sollt ihr diese Steine aufstellen auf dem Berge Ebal." Israel also sollte — dieses scheint wenigstens der natürliche Wortsinn zu sein — die Steine, welche es an dem einen Ufer des Jordan errichtet und mit heiliger Inschrift versehen hatte, später beim Uebergange wieder von ihrer Stelle nehmen und mit sich hinübertragen nach dem anderen Ufer auf den neuen Boden. Und braucht es in der That noch erst besonders hervorgehoben zu werden, daß auch wir die großen Denksteine, die wir auf dem Felde unserer Erinnerung gesammelt und an der Eingangspforte eines neuen Zeitabschnittes vor uns aufgerichtet, nicht zurücklassen, nicht ohne sie weiter unseres Weges wandeln dürfen, sondern sie zu Begleitern auf unserer ferneren Lebensbahn machen, sie mit uns nehmen müssen auf unseren späteren Zügen? Uebersehen wir aber auch nicht, daß die Steine aufgestellt werden sollen „auf dem Berge Ebal". Weshalb aber grade auf dem Berge Ebal, der bekanntlich das Symbol war des Fluches und Verderbens? Weil, auf solcher Stätte errichtet, die Denktafeln sich verwandeln müssen in Warnungstafeln. Denn gesetzt, es trieben Jemanden seine bösen Begierden, einen Weg zu betreten, von dem er selbst weiß, daß er zum Laster und Verbrechen führe; er setzt seinen Fuß auf ihn, und er erblickt an seinem Endpunkte eine an die Gottheit mahnende Inschrift; er zieh wei-

ter hinauf, und immer deutlicher und leserlicher werden die Schriftzüge — wird da nicht endlich doch die Stimme seines Gewissens erwachen und ihn vom frevelhaften Beginnen zurückhalten müssen? So sollen denn auch wir die erhebenden Eindrücke früherer Tage, welche der Stempel des Göttlichen geheiligt und geweiht, gleichsam aufpflanzen auf den Höhen des Fluches, sie vor uns hinstellen, uns vor Augen führen, wenn das Böse und Fluchwürdige sich dicht vor uns erhebt und uns lockt, ihre verderblichen Pfade zu beschreiten — und dann — es ist nicht anders möglich — dann muß unser Wandel rein und fleckenlos, unser Leben gekrönt sein von wahrem Segen. Und dieser Segen wird sich hauptsächlich zeigen in dem, was uns Allen gemeinsam ist, in unseren gemeinsamen religiösen Angelegenhenheiten. ובנית שם מזבח לה' א' מזבח אבנים לא תניף עליהם ברזל „Dann wirst du einen Altar bauen können dem Ewigen, deinem Gotte, einen Altar von Steinen, über welche du kein Eisen geschwungen." Denn nur, wenn wir solche Denksteine uns mitgenommen und dauernd errungen haben, nur dann haben wir auch die rechten Bausteine zur Errichtung eines der Gottheit würdigen Altars. Dann erst kann sich ihm ein Altar erheben von Steinen, über welche nicht gefahren ist das Eisen, dieses Geräth des Krieges, dieses Symbol der Zwietracht und Uneinigkeit, dann werden die Einrichtungen, welche zur Förderung und Befestigung jüdischer Gesinnung dienen, ohne Kampf und Streit in's Leben gerufen. אבנים שלמות תבנה את מזבח ד' א' „Aus ganzen Steinen wirst du dann auch bauen den Altar des Ewigen, deines Gottes." Nur Ganzes wird da geschaffen, nichts Halbes, nichts Morsches, nichts Zerbröckeltes, kein Riß, keine Lücke, Alles fest, standhaft und unerschütterlich. והעלית עליו עולות לד' א' וזבחת שלמים ואכלת שם ושמחת לפני ד' אל' „Nur auf diesem wirst du Ganzopfer bringen dürfen dem Ewigen, deinem Gotte, und schlachten Freudenopfer und daselbst sie genießen und dich freuen vor dem Ewigen, deinem Gotte." Gleich, und hauptsächlich im ersten Monate, m. A., feiern wir Tage, die uns an beide Arten der hier erwähnten Opfer er=

innern. Die ersten Tage sind lediglich ernsten Charakters; auf sie findet keine Anwendung das חציו לה׳ וחציו לכם „die Hälfte für Gott, die Hälfte für euch", sondern ganz gehören sie Gott an, Ganzopfer sind es, die wir dem Herrn darbringen. Und können sie wohl diesen Namen verdienen, wenn sich in unserer Mitte kein fester Bau von starken, ganzen Steinen erhebt, sondern Alles morsch, Alles Stückwerk ist? — Es folgen dann Feste, an denen wir Freudenopfer darbringen, von denen es heißt „du sollst dich freuen vor dem Ewigen, deinem Gotte", die Freude in dem Ewigen uns zur Pflicht gemacht ist. Und ist es nicht auch da selbstverständlich, daß die reine Festesfreude nur dann in die Mitte der Gemeinde Israels einziehen kann, wenn über dem Altar kein Eisen geschwungen wird, keine Uneinigkeit und Zwietracht herrscht, nicht Groll und Erbitterung genährt wird? — Wenn aber solcher Art das Heiligthum ist, daß unsere Gesammtheit ihrem Gotte errichtet, dann gilt von diesem auch: „Auf diese Steine wirst du schreiben alle Worte dieser Lehre gut verdeutlicht." Ja, auf solchen Bausteinen ist in deutlichen Zügen der ganze Inhalt der heiligen Torah ausgeprägt, in ihnen verkörpert der erhabene Geist, der unsere gottentstammte Religion durchweht, was nur das Gotteswort von uns verlangt — hier ist es mit ehernem Griffel eingegraben. Unsere Weisen erlautern den Ausdruck באר היטב „gut verdeutlicht" durch die Bemerkung, die heilige Lehre wäre auf dem Altar niedergeschrieben gewesen בשבעים לשון „in siebenzig Sprachen", d. h. in allen Sprachen der Welt. Ist dieses denkbar? Ganz gewiß. Die Inschrift, welche ein aus solchen Bausteinen zusammengesetzter Altar trägt, ist abgefaßt in allen Sprachen, denn sie ist nicht blos dem der hebräischen Sprache Kundigen, sondern allen Völkern der Erde leserlich und verständlich. Wer auch immer ein solches Gemeinwesen erblickt, welchem Land und welcher Zunge er angehöre, der erkennt, daß demselben der Siegel des Göttlichen aufgedrückt ist. Wenn alle Nationen der Erde aus allen Enden der Welt herbeiströmen und ein so erhabenes Heiligthum erblicken möch-

ten, so wird sich das Wort des großen Lehrers bewahrheiten: „Alle Völker der Erde werden erkennen, daß der Name des Ewigen, deines Gottes, über dich genannt ist und dir Ehrfurcht entgegenbringen."

Und daß dieser Ausspruch immer mehr seiner Verwirklichung entgegengehe, laßt uns zum Jahresschluß befolgen die Mahnung, welche Mose an die Gesammtheit Israels gerichtet. Möge der Herr uns dazu seinen Beistand gewähren, uns stärken und festigen. Amen.

II.

Abendbetrachtung
für Rosch ha-schana.

Vom Landrabbiner Dr. Kroner.

Der ernste, weihevolle Moment ist gekommen, m. And., welcher mit dem ganzen Gewichte seiner Bedeutung, der wogenden Fülle seiner Empfindungen uns tief erfaßt und uns an das Weltgericht mahnt, das der Allmächtige, Allgerechte, Allgütige in seiner Erhabenheit hält über der Erde strauchelnde Söhne und an die Bestimmungen, denen unser Dasein unterworfen werden wird. Wir kennen die Entscheidung nicht, und verhüllt ist uns die Zukunft, selbst sichere Ahnungen über die einzelnen Bilder, die vor uns sich aufrollen werden, sind uns versagt. Diese Unkenntniß, diese geistige Enge und Umnachtung hat eine beängstigende Wirkung auf den nur im Lichte der Erkenntniß freudigen Menschengeist, sie bewegt den Leidenden wie den Freudigen. Und es hebt sich das Herz zu Gott und betet, wo es seine Ohnmacht fühlt, wünscht,

wo es nicht selbst gestalten und lenken kann. Und was erflehen wir von unserm Vater? Leben, Leben für uns, Leben für unsere Gatten und Gattinnen, Leben für unsere Kinder, Leben für unsere Eltern, Geschwister und Verwandten, Leben für unsere großen Männer und Führer, Leben für ganz Israel, Leben für die Menschheit. Welche Hoffnung aber kann uns beruhigen über die Erfüllung unserer Bitte, welche Wahrheit, welche Ueberzeugung giebt uns Kraft zum Beten und giebt ihm eine beseligende Folge? Unsere Lehrer, m. Th., haben uns eine Leuchte gegeben, die das Dunkel dieser Frage aufklärt und uns in wenigen Worten zeigt, warum wir heute um Leben beten dürfen, und wie wir um dasselbe beten sollen. Und damit diese Erkenntniß uns Allen klar und beherzigenswerth bleibe, fügten sie dieselbe in die wohlthuende und geheiligte Form einer Bitte: זכרנו לחיים מלך חפץ בחיים וכתבנו בספר החיים למענך אלהים חיים „Gedenke unserer zum Leben, König, der Wohlgefallen hat am Leben, und schreibe uns ein in das Buch des Lebens um deinetwillen, Gott des Lebens." — Laßt uns diese Worte näher betrachten, daß sie uns werden ein Quell des Lebens! Amen.

I.

„Gedenke unser zum Leben, König, der du Wohlgefallen hast am Leben." — Dieser erste Theil giebt uns die Antwort auf die Frage, warum wir heute um Leben beten, und was uns mit der beglückenden Hoffnung, ja mit der beruhigenden Gewißheit erfüllen darf und soll, daß Gott unser heißes Flehen erhört. Und diese Antwort lautet: Gott ist, ein König, der Wohlgefallen hat am Leben.. O, dieser Gedanke ist ein süßer und erquickender, wie ein heilender Balsam kühlt er die Wunde jedes Leidens, wie ein Labetrunk erfrischt er die Lebensmüden, wie ein Himmelsthau stärkt er die Gebeugten, den trüben Augen giebt er neues Licht, dem Verzagenden neuen Muth, dem Zweifelnden neue Sicherheit. Aber wir möchten gern von seiner ganzen Segensfülle uns durchdringen lassen! Nun, so laßt uns ihn tiefer durchdenken.

Schauen wir zurück in der Zeiten Uranfänge, da die Welt entstand, die uns umgiebt, deren Theil wir selbst sind, היום הרת עלם „Heute ist ja auch die Geburtsstunde der Welt.“ Der Gott, der sie schuf aus sich, aus eigenem Willen, ohne Zwang, ist das nicht ein Gott, der Wohlgefallen hat am Leben? Hätte er das Licht entzündet, die Wässer geschieden, die Himmel gefestigt, die Erde getrocknet, die Pflanzen aus ihrem Schooß gerufen, den Himmel mit der Lichter Saat besät und Wasser und Erde mit Thier und Mensch gefüllt, wenn er nicht Freude am Leben hätte? Und gehen wir hinaus in die große Gotteswelt, schauen wir ein Pflänzchen an, hat es nicht Wurzeln und Blätter, um Lebenskraft zu sammeln, und ist es nicht so gebaut, daß es lebe im Blühen und Früchte tragen? Da hat ihm Gott auch die Kraft gegeben, Samen zu tragen und aus ihm neue Pflanzen zu entwickeln. Dort sieh das Thier, das kleine, das im Tropfen Wasser lebt, wie das große, das die Fluthen aufregt, das kleine Würmchen, das im Staube wühlt, wie den Löwen, der die Mähne mächtig schüttelt, die kleinste Fliege, wie den stolzen Adler, hat es nicht Alles, was es braucht zum Leben? und zeugen sie nicht wieder neues Leben, das sich nicht erschöpft, unbegrenzbar weiter wirkt? Und sieh doch endlich deine eigenen Brüder an, der Menschen geistbegabte Schaaren. Ihr Leib ist wunderbar gefügt, damit er lebe, ihr Geist ist reich an Kräften, damit der Mensch sein Leben führen könne. Und wie ist doch die Menschheit so geordnet, daß ein Volk dem anderen helfe, eine Kunst die andere stütze, eine Wissenschaft die andere fördere, um der Menschheit Leben zu geben und zu erhalten. Sieh also in dein eigen Herz, sieh auf das Pflänzchen, auf das Thier, selbst auf den kalten Stein, wie ringt doch Alles nach dem Leben, wie liebt es seine Erhaltung, wie kämpft es für sein Dasein, und wir, wir strengen uns an mit all' unserer Kraft, wir ergreifen jeden Augenblick, wir benutzen jede günstige Wendung, wir kämpfen wie Löwen, wir jagen wie Hirsche, ja wir beten um Leben. Das ist Gottes Stimme, das ist sein Wille, der in uns lebt, und den

Mörder schreckt und den Feigling zum Helden macht. Aber noch ein Zeugniß nimm aus eigner Brust!

Der Gedanke, daß Gott das Leben liebt, er tönt uns wie ein bezaubernd Lied, er ist ein Wiederhall unserer tiefsten Wünsche, er trägt uns wie auf Adlersflügeln zu Gott empor und erfüllt uns mit unendlicher Seligkeit. Wer hat das in uns gepflanzt? Seht, m. Th., so ist unser eigenes Herz Zeuge für die Wahrheit des Satzes, daß Gott Wohlgefallen hat am Leben. Und wenn du frägst: Hat denn nicht aber auch das Menschenleben wie einen Anfang, so sein Ende, schließt nicht der Tod die Augen mit Schlössern fester als Eisen, und fesselt er nicht die Hände mit Ketten, die auch Fürsten nicht sprengen können? Nun, m. Th., das Erdenleben hat seine gezählten Tage, doch nicht das Menschenleben, ein anderes blüht es in andern Räumen, geahnt, doch unbekannt, die Form zerbricht, doch ewig währt ihr höherer Inhalt. Aber Israel? Ist dieses Volk nicht zerstreut, aus der Völker Mitte ausgeschieden und geschwunden? O nein, m. Th., Jecheskels Bild[1]) wird noch einst Wahrheit, Jesajas Prophetie[2]) eine That. Ein Gott, der Wohlgefallen hat am Leben ist unser Gott, und darum beten wir zu Gott um Leben.

II.

„Und schreibe uns ein in das Buch des Lebens deinetwegen, Gott des Lebens." Wie wir um Leben beten sollen! Vielleicht um unsertwillen? Was sind denn unsere Tugenden, was unsere Verdienste vor Gott? Wir heben vielleicht stolz die Brust und werfen hoch die Augen und sagen kühnen Muths: Ich bin ein guter Jude, ich bin ein guter Mensch, ich habe Arme unterstützt. Doch das Gesetz sagt, wenn du dem Armen giebst, so prüfe seine Würde, seine Dürftigkeit, und reich ihm freundlich mit liebevollen Worten schnell, was er braucht und was du geben kannst, fühle keinen Schmerz um deine Gabe, rühme dich nicht ihrer, betrachte sie als eine heilige Pflicht, als eine Liebesspende von dem, was Gott dir

---

[1]) Jecheskel c. 37. [2]) Jesaj. c. 56, 8.

gegeben. Sei freundlich gegen den, der dich zu einer Wohlthat auffordert, unterstütze deine leidenden Brüder und wirf ihnen nicht hartherzig ihre Fehler vor. Saget, Brüder, Schwestern, geben wir immer mit solchem Herzen, mit solchen Händen? Ich liebe die Wahrheit, — sagst du von dir. Aber wenn man sie uns sagt, und wir hassen unsere Brüder, wir meiden den Freund, der aufrichtig rügt, wenn wir urtheilen, bevor wir geprüft, wenn wir sprechen, wovon wir Nichts verstehen, wenn wir Uebles nachreden, ohne zu wissen, ob es wahr, wenn wir freundlich unsern Nebenmenschen anreden, ihn bewundern, ihm unsere Freundschaft versichern und hinter seinem Rücken ihn tadeln, von ihm Böses reden, ihn anschwärzen, wenn wir um des Gewinnes halber übertreiben und verkleinern, lieben wir da die Wahrheit? Und wie viel Vorurtheilvolles, wie viel Irriges und Unwahres sprechen wir oft ohne Ueberlegung Andern nach, wie wollen wir auf unsere Wahrheitsliebe uns berufen? Wir halten uns für fromm! Aber sind alle unsere Gebete wirklich voller Andacht, von keinem fremden Gedanken je gestört, bekennen wir mit vollem Herzen, wie die Lippen sprechen, verstehen wir, was wir reden, versäumen wir kein Gebet, beginnen wir jedes Werk mit Gott, danken wir ihm für jede Freude, bekennen wir ihn vor aller Augen, entweihen wir keinen Sabbath und widmen wir uns der Lehre? Können wir dies Alles von uns sagen und rühmen! Und wenn wir dies könnten, hätten wir dann mehr als unsere Pflicht gethan, und könnten wir deshalb um Leben um unsertwillen, um dieser Pflichterfüllung wegen bitten? Nein, m. Th., wir haben gar keinen Anspruch, durch unser Verdienst, denn es ist keines vorhanden, durch unsere Tugend, denn wie gering ist sie, auf unsere Frömmigkeit, denn ohne Werth ist sie; sie sind, wenn sie sind, gering, und so gering sie sind, zum großen Theile Gottes Gnadengüter; wunderbare Gunst der Verhältnisse, Mangel an Versuchung machen uns die Tugend oft leichter, als sie sonst uns fiele, und wir sind, ohne es zu wissen und zu wollen, fromm und tugendhaft. Wenn wir zählen unsere sittlich-religiösen Ver-

dienste und die Fehler auf demselben Gebiet, zählen die Irrungen, die Thorheiten, die Nichtigkeiten, die Unbillen, die wir erzeugt und gepflegt, hat die Zahl keine Grenze, wenn, wir messen die Zeit, die wir verloren mit irdischem Tand, messen die Kräfte, die wir auszubilden vergessen, wenn wir wägen die Schwere unserer guten Thaten und abziehen das Erz der Eitelkeit, die Schlacken der Selbstsucht, den Staub der mächtigen Umstände und nur allein wägen das edle Metall der eignen, freien Gesinnung, wie klein wird das Gewicht! Und nun wäge Gottes Liebe, die wir empfangen, Gottes Gnade, die wir empfunden, du wirst deine Waage hochfliegen sehen, weil sie zu leicht. Darum, m. Th., um unsertwillen flehen wir nicht hier, auf unsere Tugend können wir nicht pochen mit solchen Ansprüchen nicht beten. למענך Nicht um dessen, was wir gethan und erworben an sittlich-religiösem Werthe, sondern um dessen willen, was wir thun sollen, nicht um unseres Lohnes halber, sondern um des Zeugnisses für den göttlichen Schöpfer: „um Gottes willen“ erbeten wir uns das Leben, damit sein Wort der Liebe sich erfülle, sein Name gepriesen werde von Geschlecht zu Geschlecht, seine Wahrheit offen werde und ihm sich Alles unterwerfe. Das Leben, das wir erflehen, Gott zu weihen, das Leben nicht als Lohn, sondern als neue Gabe zu betrachten — das ist der Vorsatz, die Anschauung, die uns erfüllen sollen.

Darum, m. Th., laßt uns beten, weil Gott ein Freund des Lebens ist, laßt uns um Leben beten, aber um seines großen Namens willen, nicht schrecke uns der Tag des Gerichtes, nicht das Dunkel der Zukunft, denn Leben will auch Gott, ihm sollen, ihm wollen wir es weihen immerdar! Amen!

III.

Neujahrswünsche.

Predigt am ר״ה 5632.

Vom Landrabbiner Dr. Placzek in Brünn.

מי האיש החפץ חיים אהב ימים לראות טוב „Wer hat Wohlgefallen am Leben, wer liebt die Tage, das Gute zu schauen?" (Ps. 34, 13.) Diesen Mahn- und Weckruf des Psalmisten führt das Neujahrsfest im Munde, das haltgebietend in das rastlose Getriebe des Alltagslebens eingreift und die Flüchtigkeit der Zeit zum Bewußtsein bringt. Die Jahreswende läßt das Herz beim Hinweise auf einen wieder entschwundenen Abschnitt des irdischen Seins unter den Schauern der Todesahnung erbeben und bei dem Gedanken an den letzten Abschnitt hienieden um so ängstlicher an das Leben sich klammern, je mehr es von demselben verliert. Ruft sie nicht ernsten Tones Jedem zu: „Wo giebt es Einen, der nicht das Leben begehrt und Tage liebt, an denen er das Gute schaut!" Die Liebe zum Leben erwacht und wird am tiefsten empfunden in jenen Momenten, die es dem Ende zuführen die einen Markstein auf dem Wege zum Grabe bilden. Und Leben selbst vereinigt schon in sich einen Widerspruch. Leben heißt, den Tod fliehen, und doch ist Leben nur eine stete Annäherung, sogar ein förmliches Jagen nach dem Tode, ein Fortschreiten von der Wiege zu Grabe. ויום המות מיום הולדו (Kohel 7, 1) kann man in gewissem Sinne sagen: „Der Todestag fängt eigentlich vom Geburtstage an." — Ob dieser Weg, von der Geburt zu Gruft, aufwärts führe oder abwärts, das hängt vom Menschen selber ab. ארח חיים

למעלה למשכיל „Dem Vernünftigen, Weisen, ist der Lebensweg ein ansteigender," der Höhe, der Vollendung zu, doch dem Thörichten רגליה ירדות מות שאול צעדיה יתמכו (Spr. 5, 5) „läuft der Lebensweg immer abwärts, dem Verfalle, der Verkommenheit zu." Und jedes Jahr ist dem Einen eine Stufe empor zu höherer Entfaltung, dem Anderen eine Stufe hinab zur Entartung, dem Einen ein Spatenstich zu seinem Grabe, dem Andern ein Grundstein zu seinem Glücke, diesem ein Axthieb, geführt gegen seinen Stamm und Jenem ein gewaltiger Ruck nach vorwärts; dem ist jedes Jahr eine Wunde, an der er sich langsam, aber sicher verblutet und Manchem wieder ein frischer Quell erhöhten Wohles; doch für Jeglichen bildet ein Jahr einen Schritt näher zum Ende, und bringt es beim Kommen und beim Gehen die Einsicht, daß unvergleichlich der Werth der Zeit, daß unwiederbringlich das Leben sei. Wie verschieden die Gesinnungen und Anschauungen der Menschen, der Zug und die Richtung ihres Herzens sich abzweigen, so mannigfach pochen auch ihre Hoffnungen und Wünsche an die verschlossene Pforte eines neuen Jahres. Wo die eigene Berechnung aufhört, wo der Wille, die Thatkraft unschlüssig stehen bleiben, da beginnt der Wunsch, da kommt das Gebet und spannt die Seufzerbrücke oder den Regenbogen hinüber in das unbekannte Sein. — „Und willst du das Leben, liebst du die Tage heitern Glückes, נצור לשונך מרע ושפתיך מדבר מרמה (Ps. 34, 14) so wahre deine Zunge vor Argem, deine Lippen vor Falsch und Fehle!" Heute, wo die Liebe zu weiterem, ungetrübtem Leben unzählige Wünsche und Gebete über die Lippen drängt, da gilt es wägen und erwägen, was wir von Gott wünschen sollen, was wir von ihm erflehen dürfen, da gilt's נצור . . . . . „laß über Deine Zunge nicht arge Herzensregungen dringen, laß deine Lippen nicht verkehrte, thörichte Wünsche aussprechen!"

Was sollen wir heute von Gott wünschen, und wie sollen wir es erflehen? Welche Form, welchen Inhalt solen wir unsern Gebeten geben, damit wir der Hoffnung leben können תאות

לבו נתתה לו וארשת שפתיו בל מנעת (Pſ. 21, 3) „daß der Allerbarmer Jedem das Verlangen seines Herzens gewähren könne und nicht versagen müsse, was seine Lippen begehren.“

I.

„Die flehenden Worte Davids: Gott gewähre dir, was dein Herz nur wünscht, und jede Erwartung, jede Absicht soll er dir erfüllen! — das ist ein Wunsch, dem man nicht Jedem bieten kann, weil ja im Herzen des Menschen zuweilen ein sündhaftes Gelüste oder ein Begehren nach Dingen sich regt, die weder seiner würdig, noch ihm gedeihlich sind. Wie könnte man ihm, oder wie sollte man ihm da zurufen: Gott lasse dir deinen Herzenswunsch in Erfüllung gehen!*).“ ימלא ה׳ כל משאלותיך (Pſ. 20, 6) „Gott gewähre dir all' dein Verlangen!“ — Das kann der ärgste Fluch für den Einzelnen, wie für eine Gesammtheit werden. Welch' eine heillose Verwirrung, welch' unsägliches Elend bräche über die Welt herein, wollte der Weltenherrscher Jeden erhören, und wie wenig Menschen gäbe es, die ein wahrhaft glückliches Leben sich erflehten, und deren Wünsche nicht eine Verwünschung wären für sie und Andere. Vor Allem gäbe es dann selten Einen, der ein hohes Alter erreichte. Denn als Kind wünscht man schon sehnlichst, der Ruthe entwachsen zu sein; die Jugend, die ungwiß in spannender Erwartung alle Blüthenträume gesicherten Glückes rasch reifen sehen möchte, die Jugend wünscht man hinweg, um einen festen, eigenen Lebenskreis sein zu nennen; und lernt man erst als Mann die rechten Sorgen, den nagenden Kummer, die bittern Enttäuschungen und schweren Kämpfe kennen, so wünscht man ruhig heitere, friedsame Zeiten herbei. Kommt aber endlich das Alter mit

---

*) יתן לך כלבבך (תהלים כ, ה) זו תפלה מה שאין מתפללין לכל אדם. למה פעמים שיש בלב של אדם לגנוב או לעבור עביר׳ או דבר שאינו ראוי לו ויאמרו לו יתן לך כלבבך? (מדרש שוחר טוב)

seinen bangen Ahnungen, fröstelnd, umweht von dem düstern Grauen der Hinfälligkeit, so sehnt man sich mit ganzer Seele in das sonnige Lächeln der goldenen Jugend, der frohen Kindheit wieder zurück. So geht es durch das ganze Dasein. Jedes Ungemach, jede Widerwärtigkeit, jede peinliche Ungeduld erzeugt den Wunsch: wenn doch schon der Tag, der Monat vorüber wäre. Und nun gar die harten Prüfungen, die aufreibenden Mühseligkeiten, die verhängnißvollen Ereignisse, sie lassen Manchen öfter wünschen: o, hätte ich doch das Jahr schon hinter meinem Rücken! Striche Gott aus dem Dasein des Einzelnen all' die Tage und Jahre, die dieser selber daraus hinweggewünscht, zu welchem Nichts würde dann sein Leben zusammenschrumpfen. Und alle die Erziehungsmittel des Geschickes, die das Menschenherz veredeln, seinen sittlichen Willen kräftigen und zu menschenwürdigem Walten treiben und spornen, alle solche Eindrücke und Erlebnisse möchten Viele ungeschehen machen. Der oberflächliche Sinnenmensch, der Augendiener des Augenblickes, verwünscht jeden Anlaß zu Mühe und Opfer, jede Probe für die Schwungkraft seines Strebens, jeden Kampf, der sein Wesen stählt, seine Sinnesrichtung regelt, jeden Zufall, der das Selbstbewußtsein hebt und die Erkenntniß mehrt, jedes Erlebniß, das den Schatz an Erfahrungen, an Menschen- und Weltkenntniß bereichert, Alles das wünscht Jener in das leere Nichts zurück und möchte am liebsten leichten Schrittes mühelos, um Nichts klüger, dafür um so Vieles verkommener durch's Dasein wandeln. Er weiß es eben nicht, daß der Blüthenduft den Schlafenden tödtet während der rauhe, unwirsche Sturm den rüstig Widerstehenden stärkt und härtet; daß der süße Hauch ungetrübten Wohlergehens entnervend wirkt, den Geist umnebelt und Lebensüberdruß erzeugt, indeß im harten Ringen um's Dasein der Mensch zum Herrn der Schöpfung sich emporschwingt und das Leben erst recht lieb gewinnt. Wie sonderbar sind überdies des Thörichten Herzenswünsche! Der will Reichthum, ohne den Verstand und den Takt zu besitzen, ihn recht zu benutzen, und Jener will Macht nnd Stellung und hat nich

die Einsicht weise zu walten. Dem geht der Sinn nach Einfluß, Ruhm und Ehren — und er weiß nicht, wodurch der Mensch um Menschen sich verdient macht, nach Rang und Würde — und er versteht es nicht, sich nützlich zu zeigen, durch Edles sich hervorzuthun, innere Würdigkeit zu bekunden. Einem Solchen zu sagen: יתן לך כלבבך ist das nicht ein Fluch oder ein Hohn? dagegen die Verweigerung ein Segen? Und wie erst, wenn der übelgesinnte Selbstling sein Wohl, seinen frohen Muth auf den Schmerz und den Gram des Nächsten gründet, wenn er sich glücklich fühlt, für seine günstigen Verhältnisse die düstern der Umgebung als tiefe Schlagschatten zu gewinnen; wenn Lieblosigkeit, Härte, Mißgunst, Scheelsucht, unersättliche Hab- und Herrschbegier die Seele der menschlichen Wünsche bilden und ihre Spitzen gegen die allgemeine Wohlfahrt kehren; wenn das Wünschen und Begehren seine ganze Berechnung stellt etwa auf den Fluch des Erdreiches, auf die Verschlossenheit des Himmels, auf Mißwachs, Noth und Hunger, anf Krieg und Elend, auf den Sturz verdienstvoller Macht oder auf die Bedrängniß und momentane Verlegenheit der Schwachen, auf Irrthum und Betänbung, auf Wahn und Täuschung; kurz, wenn die Wünsche, dem Wurme gleichend, der vom Aase sich nährt, nur am Unheil, das den Nächsten trifft, sich mästen: sind solche Gebete nicht die schmählichste Versündigung gegen Gott und Menschen? ותפלתו תהיה לחטאה (Ps. 109, 7) — und dem Ruchlosen zu wünschen: וכל עצתך ימלא „Gott lasse alle deine Anschläge in Erfüllung gehen," heißt das nicht, eine Verdammung schleudern gegen das allgemeine Gedeihen? Nur dem kann man zurufen: Gott gewähre all' dein Verlangen! der sein Wohl innig verknüpft mit dem Wohle der Gesammtheit und mit dessen Flehen die Gebete Vieler sich vereinen. Der Redliche, Hochherzige betet ja nie allein; er ist immer מתפלל עם הצבור. „Wie er zu Gott um die edelsten Güter des Lebens flehet, in der frommen Absicht, sie auch zum Heile Anderer zu gebrauchen, so beten auch Andere für ihn." Sicher kann er sein, daß seinem Andachtsworte die Wünsche

der Mitmenschen Flügel leihen, es emporzutragen zur Höhe. — Da fleht ein Armer, dem er beigestanden in der Bedrängniß: O, Gott, erhalte mir meinen Wohlthäter! und dort faltet ein Waisenkind, dem er den früh dahingegangenen Vater ersetzt, in rührender Inbrunst die Hände für dessen Leben und Glück. Hier flüstert eine Wittwe unter erleichternden Thränen ein tiefempfundenes Gebet für ihn, der als aufopfernder Anwalt, als treue Stütze sich ihr bewährt; und da ruft ein Schwacher, Verfolgter, für den er mannhaft eintrat in der Noth: Herr, gieb dem Edlen Kraft und Gedeihen dafür, daß er selbstlos seinen Rath und seinen Arm leiht Jedem, der seiner Hilfe bedarf. Betet ein solcher Wackere jemals vereinzelt und allein? Begleitet nicht ein ganzer erhebender Stimmenchor seine Andacht? Kann er nicht hoffen, daß die Verheißung, die für den מתפלל עם הצבור ward ertheilt, auch an ihm sich erfülle? — „Seine Wünsche finden Erhörung und Ge Gewährung vor Gott!“

II.

Der **Wunsch** ist ein Armuthszeugniß der **Kraft**. Woder-Wille rathlos, machtlos steht, da tritt der Wunsch ein; wo die Thatkraft umsonst, erfolglos ringt, da wirft sie sich dem Wunsche in die Arme. Darum soll das menschliche Begehrungsvermögen sich nicht zu bloßen Wünschen abschwächen, wenn es selbstthätig einzugreifen vermag. Wozu denn wünschen, wenn man sich den Wunsch selbst erfüllen kann? Warum beim Wunsche vor Gott stehen bleiben, wo Gott die Mittel und die Fähigkeit in unsere Hände gelegt, ein Verlangen uns selber zu gewähren? Dieses erwägend, mochte der Psalmist sagen: אחת שאלתי מאת ה׳ אתה אבקש (Ps. 27, 4) „So oft ich eine Sache von Gott wünsche, stets suche ich sie mit eigener Kraft zu erreichen.“ Und wie viele Wünsche giebt es, die wir in Gebeten an Gott richten, obgleich wir sie uns selber erfüllen können. Nehmen wir einen Hauptwunsch an, in dem die meisten Gebete zusammentreffen: den Wunsch nach langem Leben. Ist es nicht zumeist der Mensch selber, der

sich die Dauer seines Daseins bald verlängert, bald verkürzt? Während man von dem Einen sagen kann: sein Leben ist ein fortgesetzter Selbstmord, an sich begangen mit den tödtlichen Waffen verzehrender Leidenschaften, trauriger Verkehrtheiten, schädlicher Ausschreitungen — kann man von einem Andern sagen: sein Dasein ist die unverkümmerte, unverkürzte, volle Entfaltung des in ihn gelegten Lebenskeimes. Hören wir darüber die Aeußerungen von manchem weisen Rabbi an: „Die Schüler fragten einst den R. Nechunja b. Hakana: Wodurch hast du ein solch' hohes Greisenalter erreicht? Da erwiderte er ihnen: All' meine Tage habe ich meine Ehre nicht gesucht in der Schande des Nächsten, niemals stieg der Fluch der Nebenmenschen auf mein Nachtlager, und freigebig war ich stets mit meinem Geld und Gut. . . So wird auch von Mar Sutra erzählt: Wenn er des Nachts zur Ruhe sich begab, rief er: Verziehen und vergeben sei Jedem, der heute mich beleidigt hat. Ein anderer Rabbi, in gleicher Weise von seinen Schülern befragt, entgegnete ihnen: Mein hohes Alter verdanke ich der Gepflogenheit, daß ich nie schadenfroh blickte auf das Unglück, welches den Nächsten traf, daß ich meinen Zorn und meinen Unmuth meine Hausleute nie empfinden ließ, daß ich den Frevler nie als Vorbild betrachtete.“ *) Fürwahr, solche von jenen Weisen geübten Tugenden stehen mit der langen Lebensdauer in gar innigem Zusammenhang. Sie verhalten sich zu einander wie Ursache und Wirkung; denn „der Neid, die Sinnenlust und die Ehrbegier bringen den Menschen aus der Welt, kürzen sein Dasein“ (Spr. der Väter 4, 21). Die freveln, ruchlosen Begierden sind die giftigen Schlingpflanzen, die an dem Mark des Lebensbaumes

---

*) שאלו תלמידיו את רבי נחוניא בן הקנה במה הארכת ימי׳ אמר להם מימי לא נתכבדתי בקלון חברי ולא עלת׳ על מטתי קללת חברי, וותרן בממוני הייתי ... כי הא דמר זוטרא כי הוה סליק לפורייה אמר שרי ליה לכל מן דצערן ... מימי לא נסתכלתי בדמות אדם רשע ... לא הקפדתי בתוך ביתי ... ולא ששתי בתקלת חברי ... (מגלה, כח, א)

saugen, daß er verdorren muß vor der Zeit. Sehet — bedeutete jener Rabbi mit Recht seinen Schülern — ich bin so alt geworden, weil nicht der Ehrgeiz, nicht die Schadenfreude, nicht die Mißgunst an meinem Herzen zehrten; ich konnte so alt werden, weil nicht die fieberhafte Geldgier meine Lebensruhe mir verscheuchte, weil kein Groll, kein Rachedurst in meiner Brust wühlte, weil kein Menschenhaß mein Blut vergiftete, weil versöhnungsreiche Milde den Frieden über meine Seele stets gebreitet. Ich bin so alt geworden — konnte ein Anderer sagen —, weil ich nicht der Spielball des launigen, jähen Zornes war, weil ich die Ruhe meines traulichen Stilllebens durch Zank und Streit nicht stören ließ, und weil ich endlich auf das verlockende böse Beispiel der Frevler nie beifällig blickte.

Und so könnten wir Jedem zurufen: Willst du wissen, במה תאריך ימים wie du dein Leben verlängerst, wie du die Krone eines greisen Hauptes erlangest? Halte fern von deinem Herzen die vertrocknende Gluth der falschen Begierde, vergeude deine Kräfte nicht im Frohndienste der Sinne, verschwende deine Naturgaben nicht an den Köder der Eitelkeit, bleib' ungeblendet vom gleißenden Glimmer erheuchelten Glückes, setze deine Tage nicht an den tollen, sinnbestrickenden Kampf um hohle Errungenschaften, um die klirrenden Narrenschellen zweideutiger Machtvollkommenheiten! Wünschest du von Gott Leben, so verbittere es nicht selber dir und Andern durch thörichtes Gebahren, durch wechselseitige Verläumdung und Verlästerung, verkümmere und vergälle dir und Andern nicht den frischen, frohen Muth, die rechte Lebensfreude durch das stete, unleidige Verunglimpfen, Herabzerren und Anfeinden! Betest du zu Gott um die kostbare Zeit, so tödte sie nicht selber durch leeres Gezänke, um platzende Schaumblasen, um zwecklose Hirngespinnste, um die erbärmlichsten Lächerlichkeiten entwürdigender Genüsse, verkauf' und verrathe sie nicht in dem athemlosen Keuchen um Gewinn, um Geld und Geltung! Erfülle deine Tage mit beglückendem, gerechtem Wirken und Walten, damit es auch von Gott heiße: אהב ימים

לראות טוב „Er liebt deine Tage, weil er das Gute, was du übest, gerne sieht." Wünschest du und erflehest du Gesundheit von Gott, so untergrabe sie nicht selber durch unnatürliche, verkünstelte Bedürfnisse, durch das aufreibende Fieber eines unausgesetzten Gefühlstaumels! Flehest du zu Gott um Ruhe und Frieden, so häufe nicht selber unzählige Sorgen auf dich durch übermäßige Lebensansprüche, durch unerschwinglichen Aufwand! Bereite dir nicht allein die ärgsten Verlegenheiten, die peinlichsten Bedrängnisse durch das Streben nach Großem, dem du nicht gewachsen bist, durch Pläne und Unternehmungen, deren Wucht dich erdrücken muß. ואתה תבקש לך גדלות אל תבקש (Jer. 45, 5) damit nicht der beste Wunsch, den man euch ertheile, lauten müsse: „Gott schütze euch vor euch selber, Gott rette euch vor eurem selbstgeschaffenen Kummer! damit es nicht von euch heiße: אולת אדם תסלף דרכו ועל ה׳ יזעף לבו „Die eigene Thorheit verdreht und verkrümmt dem Menschen seinen Weg, und gegen Gott zürnt dar ob sein Herz." (Spr. 19,3.) Wünschet nicht von Gott das Ungerechte und Schlechte, nicht was schädlich für euch, verderblich für Andere sein kann, schwächet eure Kraft nicht in Wünschen ab, wo ihr wollen könnt, gewährt euch selber die Bitten und Gebete, die ihr an Gott richtet, und hütet euch vollends davor, Euren frommen Wünschen durch Euer eigenes Sinnen und Thun entgegenzuwirken. Daran mahnt uns das Vorbild der wackern Channah, von der die heutige Haftarah uns berichtet. Als sie ihren Sohn Samuel in's Gotteshaus nach Schiloh führte, da sprach sie die denkwürdigen Worten: „Um diesen habe ich zu Gott gefleht; weil nun Gott mir den Wunsch gewährt, den ich von ihm begehrt, so will ich dafür das Gewährte Gott weihen." ויתן ה׳ לי את שאלתי אשר שאלתי מעמו וגם אנכי השאלתיהו לה׳ Das soll uns bei allen Gebeten leiten. Wie Channah sollen wir den Vorsatz fassen: Was Gott uns gewährt, das wollen wir zu gottgefälligen Zwecken verwenden, in gottgefälliger Weise gebrauchen. Wenn wir den Gedanken jedem Gebete zum Begleiter geben, dann haben wir unsern Wünschen den besten

Fürsprecher vor Gott mitgegeben. „Gottes Auge blickt ja liebreich auf die Gerechten, und sein Ohr neigt sich huldvoll ihrem Flehen“ (Ps. 34, 16). Jederzeit sollen wir daher bei allen Wünschen, die wir an Gott richten, uns die Frage gegenwärtig halten מה ה׳ אלהיך שאל מעמך „*Was verlangt aber auch der Herr, dein Gott, von dir?*“ Dieser Forderung nachzukommen, sei es auch mit der größten Selbstverleugnung, daran gemahnt uns alsbald ernsten Tones der Schofar, die Erinnerung an die Opferfreudigkeit der Patriarchen in uns erweckend. Der Opferfreude entstammt der rechte Lebensfrohsinn; denn das Leben hat höheren Werth für den, der es zielbewußt gedeihlich zu benutzen sich bemüht. Wer das Dasein als Mittel für ewige Zwecke betrachtet, der liebt es aufrichtig. *Klar darüber, was er von Gott verlangen dürfe und wie er es verlange*, wird er den Inhalt seines Bittens und Betens um Lebensglück nicht in Gegensatz bringen zu dem Willen der Vorsehung und zu seinem Pflichtgebot, eingedenk des Psalmwortes מי האיש ... „Hast du Wohlgefallen am Leben, liebst du die Tage, das Gute zu schauen, ... נצר לשנך wohlan, wahre deine Zunge vor frevelhaftem Begehren, deine Lippen vor thörichtem, trügerischem Verlangen!“

So möge denn das Jahr, das wir heute weihend beginnen, Euren frommen, gerechten und edlen Wünschen volle Gewährung erblühen lassen. Es bilde einen bedeutungsvollen Abschnitt in dem Leben jedes Einzelnen, wie der Gemeinde, bedeutungsvoll durch glückliche Errungenschaften, inhaltsschwer durch neue segensreiche Werke, durch freudige, erhebende Erfahrungen! Das Jahr sei ein gewaltiger Schritt nach vorwärts auf der Bahn der Geistesentwicklung, der Freiheitsbegründung, der Herzensveredlung, in der sichern, freundlichern, hoffnungsreichern Gestaltung aller Lebensverhältnisse! Das neue Jahr biete Balsam für die Wunden, welche das alte Jahr geschlagen, und Zuversicht, frischen Muth den Schwergeprüften, die das alte Jahr niedergebeugt hat,

und Frieden und Beschwichtigung Allen, denen das entschwundene Gram und Elend brachte. Lachenden Segen und frisches Gedeihen habe das beginnende in seinem Gefolge, auf daß wir dieses Jahr, wenn es dereinst Abschied von uns nimmt, לקרא שנת רצון לה' (Jes. 61, 2) „auf daß wir es nennen können ein Jahr der göttlichen Gnade!" Amen!

IV.

Malchijaus, Sichraunaus, Schauforaus.

Predigt zu Rosch haschana.

Vom Landrabbiner Dr. Kroner.

M. Theuren! Die tiefe Aufregung, in die unser Gemüth der heutige Tag versetzt, die dunkle Furcht vor strengem Gericht, die beklemmende Besorgniß um unser und der Unsrigen Leben soll nicht der Hauptzweck des heutigen Tages sein. Der wahrhafte Gottesdiener schwingt sich auf zur Höhe der geistigen Freude und erringt die Freiheit von Furcht durch den Gedanken, in den er sich vertieft, durch den Muth, die Wahrheit anzuerkennen und die Kraft, ihr zu folgen. Wenn der Gedanke des Gerichts uns nur schreckt, so wird der Schrecken schwinden, wenn dieser Tag schwindet, denn Gefühle wechseln schnell. Wenn wir aber den Gedanken des Gerichts fassen, wenn wir ihn verstehen, dann wird er uns läutern, erheben und beglücken. Darum laßt uns, m. Th., die Bedeutung des Gottesgerichts erkennen und von den Worten ausgehen, die der Psalmist sagt: ועז מלך משפט אהב

אתה כוננת מישרים משפט וצדקה ביעקב אתה עשית „Und die Macht des Königs, er liebt das Recht; du hast fest gegründet die Redlichkeit, und Gesetz und Gnade hast du an Jakob geübt.“ — Gott gebe, daß wir sein Gesetz, seine Festigung, seine gnadenvolle Gerechtigkeit genau erkennen. Amen!

I.

ועז מלך משפט אהב „Und die Macht des Königs, er liebt das Recht.“ Das Recht, m. Th., ist Gottes Freude, und nicht die Laune einer beweglichen Stimmung und nicht die Aufwallung eines flüchtigen Zornes oder die Begeisterung einer glänzenden Täuschung. Nicht das Gesetz, das unsere Leidenschaft aufstellt, das Recht, das unser Ehrgeiz schafft, nicht die Vorschrift, die unsere Eigenliebe, unsere Bequemlichkeit, unsere Herrschsucht fordert, nicht unser schwankendes, veränderliches Recht, sondern das Recht, das Gottesrecht, liebt Gott. Dieser Spruch gebietet dem Wahne Halt, der die Welt nach seinen Gesetzen zu meistern gedenkt und sich kühn zum Richter macht für der Menschheit festgezeichnete Bahnen. Nicht die Person ist es, die Gott besticht, ihn blenden nicht des Reichen Diamanten, und ihn verwirrt nicht rauschende Seide, ihn betäuben nicht schallende Chöre, ihn übermannen nicht hallende Töne; ihn beuget nicht des Fürsten Krone, ihn erschreckt nicht der Weisen Weisheit, ihn besticht nicht der Tempel üppiger Glanz, ihn umgarnt nicht der Gebete drängende Fülle, ihn täuscht nicht das frömmelnde Auge, ihn belügt nicht der heuchelnde Mund, ihn erweicht nicht des armen Sünders Entbehrung, er liebt das Recht und ist sein unbestechlicher Hüter. Er verdeckt nicht und beugt nicht, sein Gesetz ist ihm fest und unerschütterlich sein Wille; nicht bevorzugt er eine Partei und gleich nahe steht ihm jedes Wesen, der falschen Farbe Glanz verwischt er und stellt die Sünde hin in ihrer Nacktheit. Er schont seine Frommen nicht, wenn sie gefehlt und schließt sein Auge nicht, wenn sie im Verborgnen irren. Des Menschen Auge kannst du blenden, des Richters Einsicht trüben, Gottes Recht kannst du nicht beu-

gen. Was frommte ihm auch deine Bestechung. Braucht er deine Lieder, der selbst die Kraft zu singen dir gegeben, fehlt ihm der Lichter Glanz, der Sonnen hängt an seine Wölbung, reizt ihn der Künste Form, der selbst der Künstler Meister ist, sucht er dein Geld, der seiner Erde Tiefen selbst es giebt, oder horcht er auf dein Schmeichelwort, der reich an Ruhm und Herrlichkeit, kannst du mit deiner Ehre ihn gewinnen, den alle Welten preisen? Nein, m. Th., Gott der machtvolle König, liebt das Recht. Weil er machtvoll ist, ist er auch frei von irdischen Gelüsten, weil du ihn nicht erheben kannst, kannst du ihn nicht versuchen, und nicht schrecken kannst du ihn, weil er dein Leben senkt und hebt. ועז מלך „Denn machtvoll ist er als König," die מלכיות rufen dir zu, „daß Gott das Recht liebt."

II.

אתה כוננת מישרים „Du hast die Redlichkeit gefestigt." Weil Gott das Recht liebt, ist er nicht nur Feind des Unrechts und Rächer auch der verstellten Tugend, er ist auch Festiger, Erhalter, er ist auch Ordner, Retter der Redlichkeit, Schützer des Rechts. Gott hütet seine Frommen und gedenkt ihrer in Liebe, befestigt ihre Stellung und segnet ihr Wirken, bannt ihre Gefahren und bricht ihre Fesseln. Nicht vernichten, nicht nur strafen und züchtigen, Wunden schlagen und Schmerz bereiten, auch beleben, belohnen, anerkennen, heilen und erquicken will der Herr. An dem Himmel macht er den kühnen Regenbogen zum Boten seiner Liebe, die sonnengleich auch Wolkendickicht durchbricht und in unendlicher Farbenfülle mit dem Wechsel der Segnungen erfreut. Den Zeiten des Kampfes folgten auch die des Friedens, denen der Prüfungen auch die der Ruhe, denen des Kummers auch die der Freude, denen der Krankheit auch die der Genesung, denen des Todes auch die des Wiederauferstehens. צדק ומשפט מכון כסאך, חסד ואמת יקדמו פניך „Recht und Gerechtigkeit sind die Stützen deines Thrones, aber Liebe und Treue ziehen deinem Antlitze voran." Als Gott die Welt erschuf, hat er sie nicht auf die

harte Probe des Rechts allein gebaut, sondern die Stütze der Barmherzigkeit ihr mitgegeben. Gott richtet uod rettet, prüft und läutert, bindet und befreit, beugt und hebt. Er ist ein זוכר הברית „Der gedenket des Bundes mit unsern Vätern," der Tugenden unserer Ahnen, der Segnungen, die er verheißen; er sieht Alles nicht nur mit Strenge, sondern auch mit Liebe. Darum, o Israelit, fürchte nicht nur Gottes Recht, freue dich der göttlichen Liebe, die er seinen Frommen, seinen Redlichen zuwendet. Das Gottesgericht soll nicht nur eine Tafel der Mahnung sein, auch einen Becher des Trostes soll es dir reichen, dich bestärken in deiner Tugend, wie er dich richtet in deinen Fehlern, dir die Höhe des Lebens neben seiner Tiefe zeigen. Die gerettete Noahfamile, das erlöste Israel, sie leuchten wie Freudenfeuer aus der Nacht der Vergangenheit, und an ihrem Strahle kannst du gefestigt werden. Das Feuer deiner Gotteserkenntniß ziehet näher. Daran mahnen uns die זכרונות, die wir sagen, damit unser Andenken vor Gott komme.

III.

משפט צדקה ביעקב אתה עשית „Recht und Gnade hast du an Jakob geübt." Ein Gedanke aber ist es, der uns ganz besonders als Gabe von dem reichen Gerichtstage gereicht wird, ein Gedanke, der dich, Israelite, mit hoher Freude erfüllen kann, so du an mehr dich freust, als an der Münze Klang, der dir einen Trunk bereitet, erquickender denn Wein, süßer als Honig, so du empfänglich bist für höheren Genuß und aufstrebst von der Erde Niederung, so du ein Sohn bist deines Volkes, ein treues Glied deiner Gemeinschaft. Der Gott, der Richter ist und Retter, er übte Beides zuerst an Jakob's Stamm. So oft „Jakob" krümmte seine Wege und fälschte seine Lehre, so oft er Trug nachjagte und Gott verließ, war Gott ihm ein „verzehrend Feuer" geworden, das seine Flammen züngeln ließ vom Grunde bis zum Giebel Wann Jakob aber sich zum Israel erhob und siegreich bestand den Kampf gegen den Esau-Geist, wann Jakob Wi-

derstand bot allen Verlockungen des Lebens, auf den Gewinn verzichtete, der aus dem Samen der Gewalt wie giftig Unkraut wächst, wann er floh die Stätten der Lust, die alles Heilige mit ihres Spottes Lauge begießt und Himmelblau in Höllenroth umwandelt, wann Jakob nicht gelockt ward von Genüssen, die seinem Gott ein Gräuel sind, wann Jakob nicht buhlte mit den Schattenmächten, die ihre Freunde schnöd verrathen, wann treu es blieb bei Gesetz und Pflicht, wann es umkehrte von den krummen Wegen, dann erfüllte sich an ihm ולא הביט און ביעקב ולא ראה עמל בישראל ה׳ אלהיו עמו ותרועת מלך בו „Wann Gott kein Unrecht an Jakob sah, keine Gräuelthat in Israel, da war sein Gott bei ihm, und eines Königs Schall ertönte in seiner Mitte" —, dann bewährte sich in seiner Weise das Prophetenwort ציון במשפט תפדה ושביה בצדקה „Wenn das sündigende Zion durch Gerechtigkeit gerettet wurde, dann blüht seinen Büßern, einen Reuigen die Gottes g n a d e." Groß ist noch Israels Zukunft, weil groß ist der Schatz, den es bewahrt, und wenn auch heute Millionen von dem Schatze leben und ihn dennoch verleugnen, wenn Millionen ihn schmähen, weil sie sein Glanz noch blendet, wenn Israel noch heute ringen muß mit dem Esau-Geist in der Nacht des Wahnes, so doch ויוציא משפטינו כאור „wird einst wie das Sonnenlicht unser Recht strahlen", und das Gottesgericht wird auch diese richtende und rettende That vollbringen. Das durch משפט geläuterte, gebesserte treue Israel wird einst das durch צדקה getragene, geehrte und anerkannte sein. Einst kommt der Tag, an den die שופרות mahnen, der Tag, wo wiederum das Sinaihorn erschallt und von dem Himmel tönt das richtende Wort: „Ich bin der Herr, der dich geführt aus Geistesnacht, aus der Leidenschaften Gefängniß zur Klarheit und zur Freiheit! ביום ההוא יתקע בשופר גדול ובאו האובדים בארץ אשור והנדחים בארץ מצרים והשתחוו לי״י בהר הקודש בירושלים „Und es wird sein an jenem Tage wird ertönen die Weltposaune, und sie werden kommen allesammt, sowohl diejenigen, die im Lande des G l ü c k e s, geblendet von dessen

Strahlen, sich verirrt haben, als auch diejenigen, die hinausgestoßen waren in Noth und Bedrängniß, sie werden Alle, die Fernen und die Nahen, die Hoch- und die Kleinmüthigen vor Gott in Anbetung sich niederwerfen auf seinem heiligen Berge in Jerusalem, der Stätte des Friedens und der Zufriedenheit!" Amen!

V.

Die drei Schofartöne.

Predigt am Neujahrsfeste.

Von Demselben.

Meine Theuren! Das heilige Fest, das wir heut begehen, knüpft nicht an, wie andere, an ein bedeutendes Ereigniß der Vergangenheit, dessen Größe uns erhebt, dessen Glanz uns verklärt; es trägt nicht die Krone stolzer Erinnerungen, die wir nur wieder zu durchleben haben, um voll Jubel zu werden. Das heutige Fest bringt uns nicht die reife Frucht der Ahnentugend, die wir nur zu pflücken haben, um sie zu genießen, es kündet nicht eine Gottesthat, die wir nur zu bewundern, eine gewaltige weltgeschichtliche Bewegung, derer wir nur zu gedenken haben. Nein, m. Th., das heutige Fest knüpft an an unsere *eigenen* Thaten und weist auf unsere *eigenen* Geschicke hin. Sein Stolz hängt von unserer Tugend ab, seine Größe liegt in der Bedeutung für unsere eigene Zukunft, sein Glanz liegt in der Gottesmacht, die ewig waltet, seine Krone ist die des Weltkönigs. Wie groß *unser* Werth, wie gewichtig *unsere* Tugend, wie hoch *unsere* Gesinnung soll das heutige Fest uns lehren. Nach unseren Sün-

den forscht heut Gottes Auge, und wir selbst sind vor seinen Richterstuhl geladen. Darum müssen wir selbst in unser Herz schauen und uns selbst prüfen forschen und erkennen, worin des Menschen Werth liegt, wie er ihn wahrt und wodurch er ihn erhöht. Und Leuchte soll uns auf dem Wege der Prüfung das erhabene Wort sein: אשרי העם יודעי תרועה ה׳ באור פניך יתהלכון „Heil dem Volke, das den Posaunenschall versteht und beachtet, in dem Lichte des göttlichen Angesichts werden sie wandeln."

I.

Drei Töne sind es, die den Schofar entsteigen, תקיעה שברים־תרועה, תקיעה — der erste ein einziger, einheitlicher, langgezogener, der zweite ein gebrochener und schmetternder zugleich und der dritte wiederum ein einziger, einheitlicher, langgezogener Ton. Und nur in dieser Ordnung und Verbindung sollen sie sich aufschwingen Engeln gleich zum Herrn des Herrn als Fürsprecher unserer heißen Wünsche. Der erste Ton ist ein einheitlicher, einziger, langgezogener. Und was soll er uns lehren über des Menschen Werth? Die Selbstprüfung, m. Th., ist ein Werk, dem Viele sich im Leben entziehen, dem sie zu entfliehen suchen, das sie scheuen und einem Andern über sie mit Heftigkeit oft wehren. Du zürnst leicht, mein Bruder, meine Schwester, wenn dein Freund, dein Lehrer, deine Thaten zu prüfen unternimmt, und bestreitest das Recht, dich klarer durchschauen und deinen Werth ermessen zu wollen. Und wenn du allein bist, und es tönt dir eine innere Stimme zu: mustere dich, dann hörst du nicht gern auf sie, du wärst glücklich, könntest du sie stiller machen die Stimme, die du nicht selbst geschaffen, die mit geheimnißvoller Macht dich weckt. Schwer entschließt du dich, dich selbst zu prüfen, und du mußt kämpfen mit dir selbst, eh du Hand an's Werk legst. Und wirst du gefragt, was diesen Kampf dir bereitet, was dich scheuen macht und dir widerstrebt, du antwortest dem Freunde vielleicht, daß die Prüfung unnöthig sei, du fühlest dich rein, und dir antwortest du, o,

du hast ja mit Einsicht gehandelt, du hast ja richtig geschaut. Wozu die Prüfung? Du sagst: Meine Ueberzeugung hat mich geführt, und mein Gewissen ist beruhigt. Und dennoch ist's nicht so, in Wahrheit hast du Furcht vor dieser Prüfung, du zitterst vor einem erschreckenden Gedanken, du bebest vor einer verhängnißvollen Möglichkeit, du fliehst, als wenn eine Schreckensgestalt hinter dir her jagte und dich verfolgte. Willst du wissen, was in dir lebt, willst du wissen, was dich schreckt? Es ist die Furcht vor dem Gedanken, dich auf der Sünde zu ertappen, du schreckst bei der Möglichkeit, gefehlt zu haben, du zitterst vor der bittern Wahrheit, die dich gefallen zeigen könnte. Wer hat dir diese Furcht eingeflößt, wer hat dich zittern gemacht, Bruder, Schwester, vor dem Gedanken der gethanen Sünde? Was fliehst du vor deinem innern Richter, der in deine Brust tief eingegraben die Wahrheit, daß die Sünde den Menschen erniedrige, daß nur die Tugend ihm Werth verleiht? Das ist das Zeugniß, das du, ohne es zu wollen, ja ohne es zu wissen, für das Gottesgesetz ablegst, für den Schöpfer, dem du unterworfen, für die Pflichten, die du übernommen mit deinem Eintritt in diese Welt. Doch, Bruder, glaubst du dieses Gotteszeugniß todtschweigen zu können, glaubst du, daß du auf ewig diesem Richter entgehst, wenn du auch dein Ohr verschließt deinem Lehrer, wenn du fliehst die Stätte der Zurechtweisung, wenn du dich abwendest von den Schriften des Lebens, wenn du ihre Göttlichkeit bestreitest, wenn du aus ihnen neue, falsche Schlüsse ziehst und dich auf deine Einsicht, deine Bildung, deine Vernunft stolz stützest, die Lehrer der Vorzeit belächelst und über sie hinwegsiehst. Mein Bruder, meine Schwester, du kannst die Furcht vor der Sünde dadurch nicht scheuchen, das Gesetz aus der eigenen Brust nicht reißen. Und wenn du auch säumst mit deiner Prüfung, bis die Zeit dich wieder mit deinen irdischen Gedanken anfüllt und du in der Masse deiner Geschäfte dein Schaffen vergißt und in der heitern Gesellschaft vom Scherze den Sinn kitzeln läßt, o, sie erwacht doch wieder, diese Furcht vor der Sünde und diese Scheu vor der Prüfung. Und end=

lich hält dein Gott die Prüfung ab, er ruft dich unerbittlich vor sein Gericht, er schafft seinem Gesetze Recht, und dann mußt du prüfen, mußt erkennen, was Pflicht und Gebot war. Wozu aber willst du gegen deine Gottesstimme kämpfen, wozu in vergeblicher Flucht fliehen, wozu dich fürchten vor der Erkenntniß deiner Sünde? Hast du dich nicht viel mehr zu fürchten vor dem immer wiederkehrenden Herzenstone, vor dem Richter, dem du nicht entgehst? Du willst einer Erkenntniß entfliehen und entfliehst nicht lieber der Sünde des sichern Gerichtes? Darum banne die thörichte Furcht und lerne Gottesfurcht. Erkenne an, daß ein Richter ist, der dich prüft, ein König, der sein Gesetz in deine Brust gelegt, dem du letzte Rechenschaft zu geben hast, huldige ihm dem מלך, und prüfe dich! Das ruft die erste תקיעה, der eine Ton, dir zu: Die Lehre von einem richtenden König!

II.

Die Selbstprüfung, hast du sie einmal mit frommem Muthe unternommen an dir und der Gottesschrift, hast du einmal vor dich klar gelegt deine Gesetze und die Gottes, deine Neigungen und Gottes Willen, deine Thaten und Gottes Anordnungen, so hast du schon einen Sieg errungen, du hast dich herabgestürzt von dem Götzenaltare, den du deiner Vernunft, vielmehr deiner Einzelmeinung, errichtest und Gottes Namen anerkannt, dann hast du gebrochen die stolze Selbstüberhebung, gebrochen die Selbstvergötterung, gebrochen den Menschenhochmuth, und ein neuer Ton entsteigt deinem Herzen, der שברים-Ton, der Gott wohlgefällt זבחי אלהי׳ רוח נשברה „Das Opfer, das du dem göttlichen Richter (אלהים = מדת הדין) bringst, sind die Trümmer deines oft sich überhebenden und oft fehlenden Geistes." Bald wirst du, mein Bruder, meine Schwester, die Folge deiner Selbstprüfung erkennen, du wirst erkennen, daß Menschensatzung und Gottesgesetz sich oft widersprechen, daß deine Neigung dem göttlichen Willen zuwider ist, deine That Gottes Anordnung übertritt, daß du, mit einem schweren und schmerzlichen Worte zu spre-

chen, *gesündigt* hast. Da ergreift dich eine beugende Scham, die deine Wangen färbt und entfärbt, die dich niederwirft und in jähen Schrecken dich stürzt. Der Abstand von deinem Ideal ist weiter, als du wähntest in deiner Unwissenheit, in deiner Verblendung, du stehst tiefer, als du dich um so höher dachtest, du siehst den Purpurmantel fallen, in den du du dich gekleidet, die Krone in Trümmer gehen, die deine Selbstliebe dir auf's Haupt gesetzt, du fühlst, daß du nicht bist, was du meinst zu sein, daß du noch weit entfernt bist von der Größe eines vollen Menschen, daß du an einem Abgrunde stehst, der jählings in eine schreckliche Tiefe führt, vor der dich Grausen erfaßt. Sag, mein Bruder, was bedeutet dieser Schmerz, was diese Scham, dieser Gram? Sieh, das ist wieder ein Zeugniß, das du geben mußtest, ohne es zu wollen und ohne es zu wissen, ein Zeugniß dafür, daß Mensch und Sünde nicht zu einander gehören, daß die Sünde entwürdigt, und daß du nur dann groß und glücklich bist, wenn du sie fliehst. Sieh, das ist ein neuer Schofarton aus dem erschreckten Herzen. Und mit der tiefen Scham, dem namenlosen Weh der Reue erfaßt dich ein anderes banges Gefühl, und du frägst: Wie kann ich noch weiter bestehen, wo ich gesunken bin, kann ich noch würdig werden, wo ich mich selbst entehrt? Was kann der sündige Mensch noch auf sich bauen, was sich achten und an seinem Leben Gefallen finden? was ist es anders, als unverdientes Gut, was er von Gott genossen, was ist alle Lust der Erdenwelt, so die innere Freude fehlt? Siehst du, das ist der höchste Grad deines Herzensbruches, erst hast du deinen Stolz, dann deine Krone, dann deine Freude gebrochen. So tönt der dreifache שברים-Ton aus deinem geprüften Herzen zu Gott. Doch, was frommt es dir, mein theurer Bruder, wenn du dich nicht nur gebrochen fühlst, sondern dich gar zu zerstören suchst, was nützt die Reue mit ihrer Qual, die wie Feuer in den Gebeinen zehrt? Nein, das ist nicht Gottes Wunsch. תשב אנוש עד דכה ותאמר שובו בני אדם „Erst führt Gott vom Hochmuth ab zum Kleinmuth, vom Kleinmuth aber lenkt er dich zum Menschenmuth, zur

zur Demuth", die ohne Qual, sondern voller Freude ist. Erhebe dich, mein theurer Bruder, und fasse neuen Muth, sammle neue Kraft und jauchze deinem Gotte zu, er wird dich erheben, er gedenkt deiner Noth und führt dich zu neuem Glücke, du kannst ja zu ihm dich wenden, er erbarmt sich deiner in Liebe, feire neue Lust, neue Wonne, deine Qual war ja nur dein Wahn, deine Erkenntniß ist ja schon deine Heilung, dein Schmerz hat dich geläutert und dich befreit, nun bist du bei deinem Gotte und er bei dir. Darum lasse neuen Ton zum Himmel klingen, den „schmetternden" Ton der תרועה, der תרועת מלך „der Lust an Gott," den du wiedergefunden, den Gott, der auf dein יזכור „o gedenke!" mit dem seinen antwortet und dich wieder aufgenommen in den Bund deiner Liebe. Denn wenn du schlaff bliebest, würdest du da besser, wenn du dich schämst, gesündigt zu haben, wirst du dich nicht schämen, sündig zu bleiben? Wohlan denn, juble als Neugeretteter zu Gott empor.

III.

M. Th.! Wer einen Sieg errungen, muß ihn auch zu nutzen verstehen, seine Erfolge sichern, damit er nicht neuen Kampf um bereits Erobertes zu kämpfen habe. Du hast dich zur תרועה-Lust erhoben, du hast dich mit deinem Gotte geeint und neue Lust zu neuem Leben, zu gottgeweihtem, errungen. Was thust du nun? Was anders kann es sein, als wiederum nur Einem dich zu weihen, dem einen Gottesgesetze, — dein gebrochenes Herz wieder zu einen, zu verbinden, alle deine Kräfte zu einem Werke zu sammeln, zu dem Werke der besonnenen Ruhe, der Selbstüberwindung, der dauernden, ungestörten Bethätigung des göttlichen Willens. Was anders kann es sein, als daß du eintrittst in die Hallen, allwo die Sinaistimmen schallen, als daß du den Schofarton vom Horeb in dein Herz dringen läßt und bedenkest, daß sein Hauch der der Freiheit ist, der Freiheit von Menschengewalt, von Erdenfesseln, der Hauch der Liebe ist, der die Menschen zu Brüdern macht und ihre Hände zu einem Friedensbunde der geweihten Arbeit in

einander legt? Die Schauforaus-Gedanken werden dich erfüllen, und du wirst sie durchdenken, du wirst in der Lehre Gottes forschen zu bestimmten Zeiten, die du weihst und wahrst, du wirst, wo du gehst und sitzest, wo du dich hinlegst und aufstehst, immer nur den einen Vorsatz haben, Gott zu bekennen, du wirst in jede deiner Handlungen nur den einen Werth setzen, den, welchen die Thora ihr giebt und sie nur nach dem Gesetze bestimmen, das deinem Gotte gefällt, du wirst in deinem Schmerze nur Gottes Finger, in deiner Freude nur Gottes Auge sehen, du wirst deine höchste Lust nur in die Erfüllung der einen Hoffnung setzen, die die Propheten genährt, und wirst für die ganze Menschheit nur eine zusammenfassende Aufgabe kennen, die Sinaimission. Dann wirst du in deinem Innern keinen Zwiespalt, keine Seelenkämpfe haben. לעולם הבא אני כובש את יצר הרע „In der glänzenden Zeit der menschlichen Vollendung ist die Neigung, die von der Erde stammt, gezähmt, ihre wilde Rohheit gefesselt, ihre natürliche Elementarkraft in eine segensreiche umgewandelt." Nicht vernichtet wird sie sein, die Freude an den Genüssen der Erde, aber den Adel ihrer Mäßigung wird sie an sich tragen, sie wird sich fügen als Dienerin unter die Herrschaft des göttlichen Geistes im Menschen, wird ihm helfen seine Aufgabe zu erfüllen, wird ihn erhalten in schweren Stunden und seine Freundin sein. Dann wirst du in deinem Innern wiedersehen das reine Bild der gottentstammten Seele, dann tönt die eine, einheitliche sanfte תקיעה wieder, die aus Zerrissenheit zur Einheit dich geführt. Der eine Gott, die eine Seele, die eine Menschheit, sie mögen den harmonischen Dreiklang bilden, den dreifachen Faden, „der in Ewigkeit nicht reißet!" Amen!

VI.

Chuzpa.

Predigt am Versöhnungstage 5637.

Von Dr. B. Placzek, Rabbiner in Brünn.

„Alt" und „Neu" haben wir an der Jahreswende als die scheinbaren Gegensätze bezeichnet, um die sich Alles, was da ist und geschieht, ewig dreht und bewegt*) Und bot uns am Neujahrsfeste der Wechsel der Zeiten den nahe-liegenden Anlaß, von rein menschlichem Gesichtspunkte aus in Erwägung zu ziehen, wie man das Alte wahre, wenn es lebensfähig für die Gegenwart sich bewährt, und wie wir auch dem mächtigen Zuge des Neuen folgen sollen, wenn es volle Berechtigung für die nächste Zukunft hat: so fühlen wir uns heute durch die Bedeutung des Jom-kippur angeregt, darüber nachzudenken, wie man am besten den Gegensatz von Alt und Neu im jüdischen Wesen und Charakter versöhne und ausgleiche.

Kontraste fangen an sich zwischen der altjüdischen und neujüdischen Volksthümlichkeit nach den beiden Polen, der Tugenden und Fehler, hin herauszubilden, die immer greifbarer werden, aber dennoch nicht ihren gemeinschaftlichen Kern- und Keimpunkt verleugnen können. Tugend und Laster sind eben nicht zweierlei Dinge, sondern verschiedene Spiegelungen desselben Wesens, mannigfache Prägungen desselben Metalls. Was ein Sprachforscher von den stofflichen Flecken sagte, gilt auch für das Sittengesetz. „Ein Flecken ist ein Gegenstand am unrechten Orte." Rother Wein im hellen Pokale

*) Die vorliegende Rede ist einem Cyklus von Predigten über das Thema: „Alt und Neu" — entnommen.

funkelt gar lieblich. Doch der rothe Wein über ein weißes Gewand verschüttet, bildet häßliche Flecken. Alle Vorzüge und Mängel der jüdischen Natur von ehedem und jetzt finden in einer besondern Eigenschaft sich zusammen und aus einem Grunde ihre Erklärung. Diese Eigenschaft, am rechten Orte ein hoher Vorzug und am unrechten ein arger Makel, nennt sich חוצפא oder auch עזות, Worte, die ich euch nicht erst zu übersetzen brauche. Ihr kennt Alle die sprachliche Bedeutung einer solchen Bezeichnung, ohne darum noch genau zu wissen, was sie eigentlich für's Leben bedeutet.

Der alten und der neuen Chuzpa wollen wir daher etwas näher nun in's Antlitz leuchten, um an den edlen Zügen den Nacheifer zu entzünden, sowie gegen die unedlen reuigen Widerwillen und gerechte Entrüstng zu wecken.

I.

Einem eigenthümlichen Widerspruche begegnen wir in manchen Sentenzen unserer Weisen über einzelne Charaktermerkmale unseres Volkes. Sie sagen[1]: „Drei Wesen drängen sich kühn und vermessen unter ihren Genossen hervor. Eines davon ist Israel unter den Völkern." Dann sagen sie wiederum[2]: „Unter den drei Hauptmerkmalen, welche diese Nation kennzeichnen, ist besonders hervorzuheben: die Bescheidenheit." Ferner heißt es einmal[3]: „Wer nicht verschämt und demüthig waltet, der stammt gewiß nicht von Denen ab, die einst am Sinai standen." — Wie vereinigen wir beiderlei Aussprüche? Ja, wir brauchen eben nur die Licht- und Kehrseiten bei beiden Eigenschaften zu scheiden, bei der Bescheidenheit und Unbescheidenheit, bei ביישנות und עזות, und wir finden, daß jede von beiden eben so gut eine hohe Tugend

---

1) ביצה כה: — ג' עזין הן ··· ישראל באומות

2) יבמות עט· — ג' סמנים באומה זו, ביישנים ···

3) נדרים כ· — מי שאין לו בושת פנים בידוע שלא עמדו אבותיו על הר סני·

sein, als zum Nachtheile gereichen könne. Diesmal haben wir es vornehmlich mit der letzteren zu thun.

„Chuzpa" oder „Afus", der kühne Urternehmungsgeist, die Verwegenheit, welche vor Nichts und Niemandem zurückbebt, sie ist die nachhaltigste Triebfeder im großen Räderwerke der Menschengeschicke, sie ist der lebendige Herzschlag, der das frische Blut in alle Pulsadern des Lebens treibt. Alle großen Weltereignisse, alle Umwälzungen, wie sie je die Menschenwelt bis in ihren tiefsten Kern erfaßt, erschüttert, umwandelt, auf die Bahnen des Fortschrittes mit sich fortgerissen, alle Begebenheiten, welche je auf die Stufen der Erleuchtung und hohen Entfaltung emporgehoben, was jemals den sieghaften Anlaß gegeben zur festen Begründung der Menschenfreiheit und des Menschenrechtes — all' das hatte zum Mittelpunkte und Träger den kühnen, kecken Muth, den entschlossenen, mannhaften Willen. Der unerschrockene Sinn, der unaufhaltsame Thatendrang, der verwogene Feuereifer einzelner Gestalten, der עזין, das ist der Gährungsstoff, den Gott von Zeit zu Zeit in die träge Masse der Menschheit wirft, um sie bis auf den Grund aufzuwühlen und zu rascherer Entwickelung zu drängen. Verständlich wird uns so ein räthselhaftes Talmudwort*): „Nahezu tausend Geschlechter hätten erschaffen werden sollen vor der gewöhnlichen Menschenschöpfung; sie blieben unerschaffen. Gott vertheilte sie indeß einzeln in die später entstehenden Geschlechter — und das sind die Kühnen, die Mächtigen in jedem Zeitalter." — Den Entwicklungsgang, den die Menschheit mit gewöhnlichem Schritte Jahrtausende lang hätte durchzumachen gehabt, beschleunigte der Herr durch einzelne, vom stürmischen Drange durchglühte Heroen, welche ihrer Zeit um Jahrhunderte vorangeeilt, ihre Zeitgenossen gewaltig vorwärts trieben. והן הן עזי פנים שבדור Unter der Führung solcher Gewaltigen,

*) תתקעד דורות שקומטו להיבראות קודם שנברא העולם ולא נבראו עמד הקבה ושתלן בכל דור ודור והן הן עזי פנים שבדור (חגיגה י"ג:)

von Gott Berufenen, legt die Menschheit in kurzen Zeiträumen den Weg von Jahrhunderten zurück. Und in die Hände solcher עזי פנים legt Gott die Fäden und die Hebel der Geschichte. Es sind die Mächtigen, die der Welt Gesetze vorschreiben, seien es auch nur die Gesetze des Schönen und Gebührlichen. Leben sie selbst in unscheinbaren Verhältnissen, so kann sich die Welt doch nicht ihrem gebieterischen Einflusse verschließen. חוצפא מלכותא בלא תגא (סנה' קה.) denn „der Muth ist ein Königthum ohne Krone". Der kühne unternehmende Geist weiß zu regieren, selbst wenn die Welt ihm die Mittel und das Zeichen der Herrschaft vorenthält.

Der Muth hat indeß nur dann solchen Werth, wenn er mit Fähigkeit und Würde verschwistert ist, wenn Wollen und Können Hand in Hand gehen, wenn gedeihliche Zwecke und gerechte Mittel sie leiten und bestimmen. בעקבות משיחא חוצפא יסגא (סוטה מט) „Nur wenn der kühne Unternehmungsgeist in die Fußtapfen welterlösender Ideen tritt, dann steht er groß und achtunggebietend da." Der Mensch darf sich aber nicht hervordrängen, wo er weder berufen noch befähigt ist; sonst wird sein Selbstgefühl als Eigendünkel, sein Thatendrang als Anmaßung, sein Muth als Frevelmuth, seine Chuzpa als Unverschämtheit angesehen und verurtheilt. Und wie erst, wenn der kühne Wille sich arge Ziele wählt, wenn er auf frevelhafter Bahn zügellos einherstürmt, wenn er schonungslos und ohne Scheu sich und seine Anschauungen zur alleinigen Geltung bringen will und fremde berechtigtere Ansichten und Absichten mit dem Aufwande scharf einschneidender, das Wohl und die Ehre tiefverletzender Mittel mit einer vor nichts zurückweichenden Vermessenheit bekämpft, wenn die Chuzpa alle Schranken der guten Sitte, des Anstandes, der Billigkeit durchbricht, aller Lebensregeln der schuldigen Achtnng und Rücksicht spottet: dann verdient sie das Brandmal aufgedrückt zu haben, (אבות ה' כ') עז פנים לגי הנם „sie führt zur Verdammniß, zum Verderben." Sie ist wie der Stahl, der ebenso gut zum Werkzeug des Friedens und Segens, wie zur Waffe des Mordes und Fluches dienen kann, der Fur-

chen für gedeihliche Saaten und Todeswunden reißt. — Der trotzige Muth dem heiligen Feuereifer, dem glühenden Rechtsgefühle dienstbar gemacht, kann sogar zu höchstem Ersprießen führen: חוצפא אפילו כלפי שמיא מהני (סנהדרין קה.)

In solch' edlem Sinne wird er als ein rühmlicher Charakterzug Israels bezeichnet: „Wodurch zeigte sich Israel geeignet und würdig, die Thora zu empfangen? Weil sie kühn und schneidig sind." *) Gerade solcher unerschrockener, thatkräftiger Gestalten bedurfte der Herr zu Trägern seiner Lehre, seiner Ideen. Die Thora, welche auf die Zertrümmerung des Götzenthums, Verscheuchung des Wahnes, Besiegung des Unrechts, auf die Beschränkung der Sinnlichkeit und Gewaltthätigkeit abzielte — die Thora der Welt geben hieß soviel, als eine Kriegserklärung in die Welt schleudern, einen Feldzug eröffnen gegen alle die Laster, in welche die ganze übrige Menschheit versunken war. Und diesen Kampf gegen eine Welt durchzuführen, dazu konnte Gott keine mattherzigen Schwächlinge, nicht in zagender Demuth zerflossene Weichlinge, keine falschbescheidenen Feiglinge gebrauchen: dazu mußte er haben die עזין שבכל האומות, die vermessensten, verwegensten, unbändigsten unter allen Völkern — Israel. Denn will man für ewige Zeiten inhaltreiche Schriftzüge erhalten, so schreibt man sie nicht in den Sand, nicht in weichen, gefügigen Thon, man gräbt sie in Marmor und Granit. Will man eine feste, zuverlässige Waffe sich schmieden, so wählt man dazu nicht sprödes Glas, nicht morsches Holz, man schmiedet sie aus hartem, zähem Metall. Solch' einen lebendigen Marmor für seine Lehre, solch' eine eherne Waffe zu deren Schutze fand Gott in Israel, „diesen Kieselsteinen vom Sinai" — wie ein phantasiereicher Denker unserer Zeit sie nennt. „Ihnen ward von seiner Rechten zu Theil das Feuer des Gesetzes — Gott sprach nämlich: Israel ist wie geschaffen dazu, daß ihm ein von heiligem Feuer durchglühtes Ge-

---

*) מפני מה נתנה תורה לישראל? מפני שהן עזין. ביצה כה:

setz ertheilt werde, weil dieses Volkes Natur und Wesen voll Feuer ist.*) Und einen doppelten Zweck erreichte der Herr dadurch: er schuf für Recht und Sittengesetz die heldenmüthigsten Kämpfer und gab dem heftigen und ungestümen Willen Israels eine heilvolle Richtung. „Wäre die Thora Israel nicht gegeben worden, so hätte kein Volk vor ihnen Bestand haben können." **) Sonderbar genug stimmt damit der böswillige Ausspruch eines unserer Feinde überein: „Der glaubenslose Jude ist weit gefährlicher für die menschliche Gesellschaft, als der religionslose Angehörige jedes anderen Stammes." In der That! Hätte Israel seinen trotzigen Muth, seinen unüberwindlichen Drang auf andere Bahnen geworfen, anderen Interessen zugewandt, etwa der Eroberungssucht, der Ruhmbegier, dem Herrschertriebe, so wäre es gefahrdrohend für den Frieden der Welt geworden. Durch den heiligen Beruf hingegen, Träger und Künder hoher und hehrer Ideen zu sein, wurde dem mächtigen Strome seines kühnen, unabweislichen Strebens das rechte Flußbett angewiesen, worin es dahinströme und, rings Segen verbreitend, walle.

Gehörte nicht ungewöhnliche Chuzpa, eine durch nichts einzuschüchternde Verwegenheit dazu, um ungemessene Zeit hindurch eine ganze Welt Lügen zu strafen, entschieden nein zu sagen, wo alle übrigen ja sagten, als verschwindende Minderzahl der erdrückenden Mehrzahl zuzurufen: Ihr Alle lebt im Wahne, wir allein in Wahrheit! durch Thun und Lassen, durch die gesammten Lebensäußerungen als lebendiger Protest gegen die Gewohnheiten, Anschauungen und Bräuche aller Nationen aufzutreten?! War nicht der bewundernde Ausruf berechtigt: Wie kühn ist doch das Schäflein, das zwischen siebzig Wölfen weilt!?***) Welch' ruhig berechnen-

---

*) מימינו אש דת למו־אמר הקב"ה, ראויין הללו שתנתן להם דת אש ··· דתיהם של אלו אש ···

**) שאלמלא לא נתנה תורה לישראל, אין כל אומה ולשון יכולין לעמוד בפניהם. ביצה, כה:

***) לא הציפא אימרתא דרע' ביי ע' דובין. ילקוט פ' שופטים.

der Muth, welche unerschütterliche Kaltblütigkeit gehörte dazu, um unzähligen und unsäglichen Feindseligkeiten Trotz zu bieten und seinen eigenen Glauben, seine besondere Nationalität in allen Stürmen so lange aufrecht zu erhalten und sich überall auf seinem Platze zu behaupten!

Freilich hat darum das oberflächliche, leichtfertige Urtheil der übrigen Welt den stehenden Vorwurf erhoben: „der Jude ist keck, vermessen, selbstüberschätzend und so weiter, die ganze lange Liste altgewohnter, vielbeliebter Schmähungen hindurch. Doch insolange der Jude seinen energischen Muth, seinen unverfrorenen Sinn zu rechten heilvollen Zwecken verwendet, so lange braucht er sich durch jenen Vorwurf der Unbescheidenheit nicht beirren zu lassen; denn die Bescheidenheit in solchen Dingen ist zumeist die Tochter jämmerlicher Schwäche, zaghafter Unselbstständigkeit. Nur wenn das עזות, der unentwegte, vordringliche Wille im Heerbann der kleinlichen Eitelkeit, der Parteisucht und Engherzigkeit, einherzieht, dann wird die Selbstachtung zur Hoffart, die Kühnheit zur Dreistigkeit, der Unternehmungsgeist zur Anmaßung, die Furchtlosigkeit zur Vermessenheit, der edle Thatendrang zur Aufdringlichkeit — mit einem Worte — die altjüdische Chuzpa zur neujüdischen.

II.

Als was entpuppt sich jetzt leider immer mehr Israels alte Nationaltugend! Als das vordringliche, zudringliche, aufdringliche Wesen von heute, das sich auf jede Weise unangenehm zu machen sucht, das den gerechten Unwillen bis zum Widerwillen und sittlichen Ekel steigern kann, als ein Anbiedern, das anwidern muß, als ein Ueberalldabei und Nirgendsdaran, als ein ewiges Obenhinaus und Obenan, als das Wohlgefallen an Saus und Braus, an Flimmer und Flaus, als der Hang nach grellem Aufsehen und Auffallendem in Form und Benehmen, als der unersättliche Heißhunger nach Titeln und Ehrenzeichen, nach Aemtern und Würden, zu denen man anstatt Talent und Fähigkeit — Einbil-

dung und Zähigkeit, anstatt Eignung — Verleugnung berechtigter Ansprüche, anstatt Berufenheit und Fachlichkeit — dünkelhafte Anmaßlichkeit, anstatt Ehrlichkeit — einen Ehrgeiz mitbringt, der um jeden Preis von sich reden machen und alle Blicke auf sich ziehen will, — einen rückwirkenden Ehrgeiz, der sich auf einmal all das einbringen möchte, was die Vorfahren an Geltung und Rang Jahrhunderte lang entbehren mußten; etwa wie ein Halbverhungerter oder Verschmachtender nicht genug Speise und Trank auf einmal erraffen kann.

Die moderne Chuzpa, welche formlos, maßlos, anstandslos, rücksichtslos Alles übertreibt, was sie betreibt, dieser Fluch des halben Wissens, halben Glaubens, halben Könnens, halber Bildung und doppelter Einbildung; sie, die überall das erste und letzte Wort haben muß, die Alles besser verstehen und besser machen will, als die Sachverständigen, die da flunkert und faselt mit den aus dem Phrasenkehricht aufgelesenen Brocken mißverstandener Stich- und Schlagworte, die Staat macht mit fadenscheinigen Redensarten und breitgetretenen Gemeinplätzen und dabei wirkliches Verdienst und Wissen mit naserümpfender Geringschätzung und achselzuckender Gleichgültigkeit von oben herab mustert; der Uebermuth, der großthut uud prunkt und prachert leider nicht immer mit eigenem Geld und Gut; die Ueberhebung, die mehr genießen will, als die Mittel es erlauben, mehr sein und erreichen will, als Kräfte und Kenntnisse es gestatten, mehr gelten will, als Verdienste und Leistungen sie berechtigen — kurz, die zum neuen Fehler umgestülpte alte Tugend ist's, welche die allgemeine Misere, die sie zwar nicht verschuldet hat, doch mehren hilft. — Bilden auch zum Glück die Vertreter der modernen Chuzpa nur eine geringe Minderzahl, namentlich — mit Befriedigung kann es gesagt werden — hier unter uns, so sind sie gleichwohl noch zahlreich genug, um alten, gehässigen Vorurtheilen gegen unsern Stamm immer neue Nahrung zu bieten.

Der Versöhnungstag läßt die lichte Gestalt des Hohen-

priesters emporsteigen. An seiner Stirn blinkt ein golden Diadem mit der Aufschrift: Adonai. Von diesem Diadem galt der Spruch: ציץ מכפר על עזות פנים· (זבחים, פח:) „Es brachte Versöhnung der Anmaßlichkeit.“ Die kühne, vermessene Stirn erhält nur dann Sühne, wenn der Name Gottes, der Inbegriff alles Rechten, Wahren und Guten als Ziel ihr voranleuchtet, ihre Devise ist. — Mit diesem Hinweise tritt der Jom-kippur an euch heran. Sein Wappenbild trägt die Umschrift: Ihr sollt nicht kühn sein, wo die Alten bescheiden waren, ihr sollt nicht bescheiden sein, wo die Alten kühn waren! Ihr sollt den neuen Fehler in die alte Tugend wieder umprägen, die neue Anmaßung in den alten, unerschütterlichen Muth, für alles Gute und und Edle einzustehen, alles Rechte zu verfechten, in diesen Muth, als dessen unzertrennlichste Genossin die wahre Bescheidenheit gilt.

Diese, תשובה eine solche Rück- und Umkehr, fordert der heutige Tag, wenn er sein sühnend und weihend Werk an euch vollbringen soll. Fürchtet nicht die Umkehr! Denn Fortschreiten im Argen ist ein Rückschritt; doch die Rückkehr zum alten Guten ist ein Fortschritt. Bei aller Huldigung die wir dem Neuen, dem Geiste unserer Zeit und ihren wunderbaren Errungenschaften für die äußern Lebensformen von ganzem Herzen entgegenbringen, müssen wir es uns dennoch eingestehen: was den Charakterkern anbelangt, da ist das Alterthum uns immer noch ton- und mustergebend, da bleiben die Alten uns erhabene Vorbilder.

Lichte Wegweiser auf den Pfaden zur alten Einfachheit und Beherrschung, zur alten, unverwüstlichen Strebekraft zeigt uns die Seelenfeier dieser Stunde in den Verklärten. — Sie waren tapfer im Entsagen und Ertragen, heldenmüthig im Ausharren und Erdulden; aber bescheiden im Erreichen und Erringen, kühn hervortretend beim Leisten und Aufopfern, demüthig und einfach in Anspruch und Bedürfniß; die Ersten beim Schaffen und Pflichterfüllen, die Letzten bei Prunk und Glanz; genügsam, selbstlos beim Verlangen

und Genießen. Sie hatten Achtung und Rücksicht vor Geistes- und Herzensadel, Anerkennung für die Tugend, Ehrfurcht vor allem Heiligen.

Ihrer in liebreicher Wehmuth uns erinnernd, sollten wir den Gedanken, der die Vorangegangenen geleitet, zum Führer unseres Lebens wählen — das Prophetenwort: לך אדני הצדקה ולנו בשת הפנים:דניאל, ט, ז׳ „Dein, o Herr, ist die Gnade, unser die Bescheidenheit!" Amen.

VII.

Die rechte Buße.

Predigt zu Kol-Nidre.

Vom Herausgeber.

Gebet.

הם מפני אדני אלהים כי קרוב יום יי׳! „Still ist's vor dem ewigen, allmächtigen Gotte, denn es naht der Tag des Herrn!" Ja, heilige Stille ist um uns her, wir fühlen das Nahen des großen Tages, der mit dem heutigen Abend beginnt, auf den Fittigen der Nacht senkt er allmählich aus den Himmelshöhen sich hernieder, und mit gesenktem Blicke stehen wir hier, wagen es kaum, aufzuschauen zu dem strahlenden Lichtglanz, in den er gehüllt, zu dem reinen Lichtmeer, aus dem er herniedergestiegen, um mit der Fackel der Wahrheit hineinzuleuchten in die Kammern unseres Herzens, zu durchforschen die geheimsten Falten unseres Innern. Ja, wir empfinden, allwissender Gott, die Nähe deines Geistes! Ein heiliger Schauer durchziehet uns, stürmisch wogt's und tobt's in unserem Herzen, in unserem von Sünden durchwühlten,

vom Sturme der Leidenschaft aufgeregten Herzen. — O, Vater der Barmherzigkeit, sende den Engel der Versöhnung, daß er auf seinen Fittigen uns Ruhe und Frieden, Heilung und Versöhnung sanft zufächle.

Doch wie wir aufschauen zu dir, um uns zu nahen den Stufen deines Thrones, ist's, als ob eines Engels Stimme uns zuriefe: של נעליך מעל רגליך כי המקום אשר אתה עומד עליה אדמת קידש הוא „Ziehe die Schuhe ab von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du heute stehst, soll ein heiliger Boden sein.“ Schüttle ab den Staub der Sünde von deinen Füßen, er schwert dir den Aufschwung.

Darum haben wir alles Irdische abgethan von uns, alle irdischen Gedanken entfernt aus uns, wir wollen aus dem Staube und dem Dunstkreis der Erde uns erheben zu dir, und wissen doch nichts Anderes für uns anzuführen, als: אבינו מלכנו זכור כי עפר אנחנו „Gedenke, unser Vater und König, daß wir doch nur Staub sind,“ Staubgeborene, um Staub uns Mühende und einst dem Staube Verfallene! Sieh, wie wir erbeben im Bewußtsein unserer Schuld und Schwäche, wie das Gefühl unserer Nichtigkeit uns niederwirft — doch du reichest uns, Tiefgesunkenen, durch den Versöhnungstag deine Hand und richtest uns empor, „denn du willst nicht, daß der Mensch untergehe in seinen Sünden, sondern daß er umkehre und lebe.

O, so laß, gnadenreicher Gott, diesen großen Tag auf's Neue für uns zum Segen werden! Laß uns die Aufgabe, die er uns stellt, verstehen, hilf uns sie erfüllen — laß ihn nicht von uns gehen, bis daß er an uns vollbracht, wozu du ihn ausgesandt: unsere innere Umwandlung zum Bessern! Gieb, daß, wie er bei seinem Einzuge Sünder zwar, aber reumüthige Sünder, vorgefunden, er bei seinem Abzuge entsündigte, versöhnte, gebesserte Menschen zurücklasse, Menschen, die sich selbst, ihr gebessertes Ich, ihren sittlichen Halt, ihr Licht und ihr wahres Heil wiedergefunden haben! Amen. Amen!

שובו אלי ואשובה אליכם „Kehret zu mir zurück, so will ich mich euch zuwenden!“ — Also tönt es hernieder aus dem Munde dessen, der über dem Sternenhimmel thront, also ruft uns die Stimme des Herrn, die als קול דממה דקה leise flüsternd unser Herz bewegt, also ladet der allliebende Vater seine staubgeborenen, sündigen Kinder vor sich, um ihnen die Hand zu reichen zur Versöhnung.

Versöhnung! — O himmlisches Wort, köstlichstes Gnadengeschenk, herrlichstes Kleinod, dem unsere Religion ihr heiligstes Fest geweiht hat, du sollst uns zu Theil werden am morgigen Tage! Aber wie? Soll sie wie eine reife Frucht uns in den Schooß fallen, ohne unser Zuthun, ohne jede Gegenleistung? Ist es denkbar, daß wir sündenbelastet am heutigen Abend in's Gotteshaus eintreten und mit dem morgigen Abend es sündenrein verlassen, ohne etwas zu unserer Reinigung und Läuterung gethan zu haben? Ist der Jom hakipurim etwa selbst jener שעיר עזאזל „der Sündenbock,“ dem wir unsere Sünden alle nur aufzuladen haben, und der sie hinwegträgt אל ארץ גזרה in eine ferne, abgelegene Gegend? Und wenn er dort anlangt, sind wir hier rein? O, ich weiß es, es ist Niemand unter uns, der auf so niedriger Stufe religiöser Anschauung stände, daß er ein solches Zauberwerk der Religion zumuthete. Ein Jeder von uns weiß, daß die Religion Ansprüche an ihn stellt, daß die Erhebung von ihm ausgehen muß, daß er zu Gott zurückkehren muß, wenn Gott wieder bei ihm einkehren soll. „Kehret zu mir zurück, so will ich bei Euch wieder einkehren!“ ruft der Herr durch die Stimme des Propheten uns zu.

Was aber muß von unserer Seite geschehen, daß die Versöhnung sich an uns vollziehe? Was bringen wir dem großen Tage entgegen, um uns würdig zu zeigen seiner köstlichen Himmelsgabe?

Nun, wenn ich richtig lese in den bangen Zügen eures Antlitzes, wenn ich richtig schaue durch euren demuthsvollen

---

*) Anm. d. Setzers. Die vorhergehende S. 48 blieb aus Versehen uncorrigirt; man corrigire Z. 3 v. u. mitst. auf, u. Z. 3 v. u. „besseres Ich“ statt: gebessertes.

Blick bis auf den Grund eures Herzens, so ist's mir, als ob ihr allesammt einstimmig mir zuriefet: Wir bringen einen reumüthigen Sinn, ein bußfertig Herz! — Gut! das ist ein würdiges Gegengeschenk dem Herrn, das liebste Opfer: זבחי אלהים רוח נשברה לב נשבר ונדכה אלהם לא תבזה — aber nur, wenn wir es aufrichtig meinen, wenn wir in Wahrheit „bußfertig und reumüthig" vor ihm stehen, wenn unser Herz wirklich ein Altar ist, auf dem inbrünstige Reue, wahre Buße aufsteigt zum Herrn.

Das *wahre Wesen der Buße* und der Versöhnung laßt uns darum, m. a. Z., in dieser *ersten* Stunde des großen Buß- und Versöhnungstages zu erkennen suchen und mögen uns bei dieser Nachforschung die Worte des Propheten Jesaias 43, 25 leiten: אנכי אנכי הוא מוחה פשעיך למעני וחטאתיך לא אזכור, הזכירני נשפטה יחד ספר אתה למען תצדק. „Ich, ich tilge dein Vergehen um meinetwillen, und deiner Sünden will ich nicht gedenken. Rufe mich auf, daß wir mitsammen rechten, erzähle du, daß du dich rechtfertigest." — In diesen Worten des Propheten ist das Grundwesen 1) *der göttlichen Versöhnung*, 2) *der wahren Buße* angedeutet. Durch die Erkenntniß dieser beiden Hauptmomente des Jomkippur wird uns das innerste Wesen dieses heiligsten Tages erschlossen werden. — Dazu verhelfe uns Gott! Amen.

I.

Wenn unter Menschen, m. Fr., ein Zerwürfniß ausgeglichen, wenn unter Menschen ein gelöstes Freundschaftsband von Neuem wird geknüpft, so tragen Beide, der die Kränkung übte und der sie empfing, in sich den Anlaß zur Wiederherstellung des Bundes. Der uns beleidigte, wetzt durch den Widerruf die Scharte aus und zwingt uns, wenn wir anders dem was recht und billig ist die Ehre geben, zur Versöhnung. Der unser Eigenthum verkürzte, zwingt durch Ersatz uns zur Vergebung, wenn wir mit Absicht nicht im Streit verharren, den Groll in unserem Herzen nähren wollen! Doch nicht so steht es um den Bund, der uns mit Gott verbindet:

ist er gelöst — und was löst ihn anders als unsere Schuld, — kann unser Widerruf, kann der Ersatz ihn wohl von Neuem knüpfen? kann die Erkenntniß unseres Fehltritts diesen je vernichten? kann das Bewußtsein unserer Sündigkeit die Sünden jemals tilgen? kann, was wir für die Zukunft Gutes auch und Schönes angeloben, die Flecken der Vergangenheit auslöschen? הראשונות הנה באו· „Das Vergangene, es ist gewesen" — und unsere Klage, unser Fasten kann das Denkmal nicht vernichten, das aus dem Nebel der Vergangenheit in diese Stunde hineinragt und unsere Schuld uns vor die Augen rückt. Wenn auch reuige Sünder, sind wir nicht Sünder; wenn auch büßende Frevler, sind wir nicht Frevler? Da liegt denn jene Frage nah, die einst ein weiser Mann gethan: ומה יצדק אנוש עם אל Wie kann der Mensch vor seinem Gott gerecht erscheinen? Und diese Frage löst das Textwort, אנכי אנכי הוא מוחה פשעיך למעני „Ich tilge deine Sünder, spricht der Herr, um meinetwillen, um meinetwillen will ich deiner Sünden nicht gedenken." Um Willen Gottes — das ist der erste Gedanke dieses Tages, — wird die Versöhnung uns zu Theil, nicht weil wir sie verdienten, durch Gottes Gnade wird die Schuld vergeben, nicht weil ein Widerruf, nicht weil Vergütigung, nicht weil die eigne That zur Gnade ihn vermöchten. Wir können, wenn wir um Gnade und Versöhnurg flehen, nur mit den Worten Davids beten: למען שמך ה וסלחת לעוני „Um deines Namens willen, vergieb mir meine Sünden!" Um deines Namens willen — darin liegt auch zugleich der erhebende Grund, weshalb Gott dem Sünder Versöhnung gewährt: יאי לאלהא רבה דשביק להובין רברבין „Der große Gott schenkt großen Sündern Gnade," — denn diese alljährliche Sühne, die Gott um den einzigen Preis der תשובה, der Reue und Rückkehr zum Guten, dem Sünder gewährt, dieser alljährlich wiederkehrende Tag der Versöhnung — er ist die Veste, auf welcher die sittliche Welt sich erhält. Denn ohne Vergebung, ohne Verzeihung gäbe es nur einen Entgelt für die Sünde, den Untergang, wie der Ausspruch des strengen Rechts

lautet: הנפש החוטאת היא תמות „Die sündige Seele, sie soll untergehen!“ Ohne Vergebung, ohne Verzeihung würde der Mensch, der nun einmal der Sünden nicht baar ist, wie im Keime erstickt, bevor er die sittliche Kraft enfaltet, noch ehe der Saft des göttlichen Geistes die Fasern durchdrungen und Triebkraft in sie geflößt hätte. Drum sagen die Weisen mit Recht: אין אדם עולה לגדולה אלא א"כ מוחלין לו „Nur durch die große göttliche That der Vergebung gelangt der Mensch zur Entwicklung seiner sittlichen Anlagen, zur wahrhaft sittlichen Größe.“ Die Versöhnung ist wie der Thau, der herniederfällt auf unser Gemüth und frisches Leben in den lechzenden Boden treibt, daß der Keim zum Guten nicht unter dem wuchernden Kraut der Leidenschaften verkümmere, die Versöhnung gleicht dem Frühlingsregen, der das Herz auflockert für den erwärmenden Strahl des Edeln und Schönen, daß die Knospe zur Blüthe, die Blüthe zur Frucht sich entfalte. Doch so wie der Thau, wie der Regen, so ist die Versöhnung, das merken wir wohl, eine göttliche That, כטל מאת ה' כרביבים עלי עשב אשר לא יקוה לאיש ולא ייחל לבני אדם „wie der Thau von Gott, wie der Regen auf des Feldes Grün, der nicht durch des Menschen Willen herniederfällt, und nicht ob seines Wunsches hinabströmt,“ der eine freie Schöpfung des Ewigen ist, wie das Weltenganze, um dessentwillen er da ist. Und so erscheint für die sittliche Welt von Jahr zu Jahr der Tag der Versöhnung als eine freie Schöpfung des Herrn, als ein freier Erguß der göttlichen Gnade, wie unser Textwort es deutlich verkündet: „Ich tilge, spricht Gott, um meinetwillen, durch eigenen freien Entschluß, nach eigenem ewigen Plan, deine Sünden.“

II.

Was sollen wir zu diesem Versöhnungsfeste mit Gott mitbringen? sie ist in den fernern Worten unseres Textes gegeben: הזכירני נשפטה יחד ספר אתה למען תצדק „Rufe du mich auf, daß wir mitsammen rechten, erzähle du, daß du gerecht erscheinest.“ Wenn die Erkenntniß unserer Sün-

den, m. l. Fr., die Frucht des Neujahrsfestes war, so ist das Bekenntniß desselben die Weihe des heutigen. Denn das Bekenntniß ist der Gipfelpunkt, der augenscheinliche Beweis der Reue. So lange wie das, was wir als böse in uns erkannt, aus falscher Scham noch zu verdecken suchen, so lange wir dem Bewußtsein unserer Sündigkeit nicht Worte leihen mögen: so lange ist die Umwandlung, die Umkehr von der Sünde zu der Tugend nicht vollzogen. — מכסה פשעיו לא יצליח ומודה ועוזב ירוחם „Wer sein Vergehen verheimlicht und verdeckt, dem kanns nicht glücken, nur wer bekennt, kann auf Versöhnung hoffen." Denn das Geständniß unserer Sünden ist nichts anders, als die Erkenntniß unserer Strafwürdigkeit. Wer da bekennt, daß er gefehlt, der anerkennt, daß er der Züchtigung werth sei. Drum aber auch ist wer bekennt, wer mit der Sünde nicht zurückhält, schon dadurch frei von Strafe, schon dadurch würdig der Versöhnung. Denn was die Strafe in uns soll bezwecken, die Umkehr zu dem Guten, — sie ist ja durch das offene Geständniß schon vollzogen, sie ist ja durch das reuige Bekenntniß, das in die eigene Brust die Fackel der Verdammung wirft, das selbst mit schonungsloser Hand die Brücke hinter uns zertrümmert, — die Umkehr, sagen wir, ist ja dadurch schon innerlich vollbracht. So wie die Thräne eines Kindes, mit der es seinen Fehltritt selbst bereut und eingesteht, den Arm des Vaters lähmt, den Zorn auf seiner Stirne in mildes Lächeln verklärt, so kann auch Gott, wenn wir den Rücken völlig seinem Zorn beugen, die Geißel über uns nicht schwingen, so kann auch Gott, so wir offenherzig unsere Schuld bekennen, uns nicht den Ausspruch vorenthalten: סלחתי „Ich will vergeben!" — Es geht die Sage von den Lehrern unseres Volkes, daß sie einst mit erhabener Offenheit die Wahrheit scheinbar gegen Gott selbst vertheidigten, daß sie mit muthiger Hochherzigkeit sich auf die eigne Lehre Gottes gegen Gott beriefen! Und als darauf Elias der Prophet, der unter sie getreten war, die Frage lösen sollte: Was that denn Gott in jenem Augenblick, wo wir ihm gegenüber in unserem Recht verharr-

ten, da sprach Elias: קחייך ואמר נצחוני בני נצחוני „Gott lächelte und sprach: Es haben meine Söhne mich besiegt! Sie haben meinen Zorn gelähmt durch ihre Sicherheit, mit welcher Sie sich mir vertrauten! Und wie den Lehrern wird es uns ergehen, wenn wir den Muth der Demuth recht erfassen, wenn wir so stark sind, unsere Schwäche zu bekennen, wenn wir statt Selbstvertrauen, Selbverdammung üben, wenn wir dem Textworte des Propheten folgen: הזכירני נשפטה יחד „Rufe du mich auf, daß wir mitsammen rechten." Fordere selbst von mir das strenge Recht, heische selbst von mir die Untersuchung im Gericht, ספר אתה למען תצעק „erzähle du, daß du gerecht erscheinst," bekenne rückhaltlos die Sünden alle, um die mit dir allein die Räume deines Hauses wissen, gestehe frei und offen, was an deinen Kindern, was an deinen Freunden, was an mir du hast gefehlt, bezeichne selbst die schlimmen Wege, auf denen du Tugend, das Gesetz umgangen, auf denen du, statt mir zu nahen, von mir dich gekehrt! Das ist die Gabe, m. Fr., dieses offene Bekenntniß ist die Gabe, die wir dem Herrn zu diesem Tag entgegenbringen sollen, die uns am besten vor der Strafe schützt, die uns am sichersten mit Gott versöhnt. שטן ביוהכ לית ליה רשותא „Der Ankläger, sagen unsere Weisen, der von dem Neujahrstage ab vor Gott sich tummelt, um unsere Sünden aufzudecken, um uns im göttlichen Gericht recht anzuschwärzen, um statt der Gnade Strafe, statt Vergebung Züchtigung herabzuflehen, — ihm ist am heutigen Tage der Mund verschlossen." Denn was vermöchte seine Anklage, wo unser eigner Mund über uns das „Schuldig" spricht, wo unsre eigne Hand den Stab über unser Leben bricht! Herrlicher noch ist die Bemerkung, die unsere Weisen an das Wort des Textes knüpfen: ספר אתה למען תצדק אמר הקבה אני חפץ שתזכו בדין: „Erzähle du, daß du gerecht erscheinst — mit diesen Worten spricht Gott selbst den Wunsch aus, daß wir gerechtfertigt aus dem göttlichen Gericht hervorgehen möchten." Wie ganz anders ist es unter den Menschen! Wenn zwei hintreten in einem Streite vor den irdischen Richter, dann heißt

der Eine im Eifer des Streites den Andern schweigen und spricht: Ich will zuerst reden. Aber der Andere läßt ihn nicht und spricht: Ich will beginnen! Aber der Heilige, gelobt sei er, wenn er sein Volk zu Gericht ladet, da spricht er zu ihm: ספר אתה למען תצדק Rede du zuerst, daß du gerecht erscheinst! Denn wenn ich Euch überwinde, bin ich ja doch im Nachtheil, aber wenn ich unterliege, wenn ihr euch als frei von Schuld erweiset, dann bin ich froh! הה"ד למנצח מזמור זמרו למי כשמנצחין אותו שמח darum heißt es von Gott: Singet ihm, der sich freuet, wenn er unterliegt! — Ob es uns gelingen wird, m. Fr., den Herrn zu besiegen, in dem Gericht, das uns heute mit ihm zusammenruft? Versuchen wir es, und gehen wir muthig ans Werk, frei von dem Stolze, der das Bekenntniß scheut, baar der Verstocktheit die über die Sündenschuld das Auge schließt. Folgen wir der Mahnung, die aus des Himmels Räumen heut an uns ergeht: — ירשיעך פיך ולא אני. ושפתיך יענו בך „Nicht ich, dein eigener Mund soll dich schuldig sprechen, die eigenen Lippen wider dich Zeugniß reden!" Doch nicht bloß die Lippen, auch das Herz soll bekennen, das erst macht die rechte Buße. Nicht bloß aussprechen sollen wir die Sünden, nicht bloß aufzählen die Vergehen; — הרב דברים לא יענה ואם איש שפתים לא יצדק „Die Fülle der Worte thut's freilich nicht, und Beredtsamkeit spricht von der Schuld nicht frei!" Sondern also muß das Bekenntniß sein, wie ein weises Wort es erheischet: אם אתה הכינות לבך ופרשת אליו כפיך „Wenn du dein Herz zurichtest vor Gott und deine Hände zu ihm ausbreitest. Wenn du das Unrecht entfernst aus deinem Haus, und die Sünden nicht wieder heimträgst in dein Haus — אז תשא פניך ממום והיית מוצק ולא תירא dann kannst du dein Antlitz erheben fehlerlos, wirst fest stehen, und sonder Furcht." — Dein Herz richte zu vor Gott und nicht bloß deine Lippen, daß du tief innen die Kränkung nachsuchest, die Andere durch dich erlitten, daß du selbst den Schmerz durchkostest, den Andre durch dich erfahren, daß du das Unrecht klar erkennest, wie Gott es erkennt, der deutlich und

klar, erschreckend klar, in die Falten deines Herzens schaut, daß du den Wahn abstreifst, der bis zu dieser Stunde dich gefangen hielt, als könne kurze Andacht im Hause des Herrn eine Last von Sünden tilgen, als sei der Tag an sich die Gewähr der Versöhnung, als verbürge er dir mit der Freiheit von der Sünde, auch die Freiheit zur Sünde, mit der Nachsicht gegen die Vergangenheit, auch die Nachsicht gegen die Zukunft! Wer also denkt von der Bedeutung dieses Tages, der hat das Wesen der wahren Buße nicht erkannt, dem wird die Versöhnung zur Verhöhnung, der häuft die Schuld, statt sie zu mindern, der wird die Sünde wohl, doch nicht die Sühne mit in's Haus tragen. אדם שיש בידו עבירה ומתודה דומה לטובל ושרץ בידו „Wer da bekennt und die Sünde nicht läßt, der gleicht dem Thoren, der sich wäscht und den Gegenstand der Verunreinigung in der Hand behält."

So lasse es fahren, was dich verunreinigt und wasche dich rein durch ein tief inniges Bekenntniß, durch ein freimüthiges Geständniß deiner Schuld, durch ein ernstes Gelöbniß, das Jahr so sündenrein zu enden, wie ihr sündenvoll es begangen. Dann kann es nicht fehlen, daß der Herr uns mit der beseeligenden Verheißung lohnt: „Von allen eueren Sünden sollt ihr vor mir rein sein!" — dann kann es nicht fehlen, daß der Zorn des Herrn sich zur Milde verklärt, daß sich der Grimm in Gnade, die Strenge in Liebe verwandelt, dann kann es nicht fehlen, daß mit der Wiederkehr des Abends wie jenen Lehrern einst auch uns das Wort ertönt: נצחוני בני נצחוני „Es haben meine Söhne mich besiegt — durch wahre Buße!" Amen.

Gebet!

Und diesem Siege, o Gott, dem edelsten, der je uns kann gelingen, weihen wir die erste Kraft, die uns dein Geist, dein heilig Wort hat eingeflößt. Wir setzen Ewiger all unser Streben ein, das durch des Herzens Pulse wogt, um jene Fesseln abzustreifen, die das Gemeine, die das Irdische uns angelegt, um uns zu deinen lichten Höhen auf der Andacht Schwingen zu erheben. Es ringt der Geist, es bebt das Herz, das Auge

schaut zu dir empor, und hängt an deinen Lippen, bis sie das Wort verkünden: „Ich vergebe!" O, laß durch deines Volkes Bitten dich erflehen, das heut, so weit der Name Israel erklingt, den Engeln gleich des Leibes Bande löst, und an den Stufen deines Thrones, wie wir, um Eines nur flehet, um Versöhnung und laß von deinen Himmelhöhen die Antwort uns zu Theil werden: אל שדי יתן לכם רחמים „Der Allmächtige Gott wird euch Barmherzigkeit gewähren!" Amen.

VIII.

Kol-Nidre-Predigt

gehalten י"כ 5638 (16. September 1877)

von Dr. Philipp Bloch, Rabb. der Brüder-Gem. zu Posen.

הם כל בשר מפני ה' כי נעור ממעון קדשו (Secharja 2, 17) „Es schweige alles Fleisch vor dem Herrn, denn er erhebt sich von seiner heiligen Wohnung."

Heiliger, ehrwürdiger Tag, der du mit diesem Abend wiederum in unserer Mitte einkehrst, der du die Schwingen deiner Andacht wieder über uns ausbreitest, wie heiligen wir dich recht, wie feiern wir dich würdig?!

Der Geist möchte ausdenken, was er jedem Einzelnen als Tag der Buße und der Bekehrung bedeuten könnte, der Geist vermag's nicht. Das Gemüth möchte umfassen, welche Segnungen er jeder Familie und jedem Haus als Tag des Friedens und der Versöhnung bringen will, das Gemüth vermag's nicht. Die Sprache ringt darnach, zu bezeichnen, in welchem Maße er der Gemeinde Israels als Tag des glaubenstreuen Bekenntnisses heilig und ehrwürdig ist, die Sprache vermag's nicht. Er ist der Sabbath der Sabbathe, das Siegel unserer Feste auf Erden.

Tag der Buße und Besserung, Fest des Friedens und der Versöhnung, Gnadenzeit unseres Bekenntnisses, wie heiligen wir dich recht, wie feiern wir dich würdig?

Es giebt eine Feierstille, die nicht nur in das Gemüth unwiderstehlich einzieht, sondern auch nach Außen hinausdrängt und Alles um sich her in feierliches Schweigen versenken will. Wer wird nicht still, wenn er im Angesicht eines weisen, übermächtigen Herrschers steht, w n verlangt es nicht nach Stille, wenn plötzlich die verblaßten Bilder der Vergangenheit Farbe und Bewegung gewinnen, mit vorwurfsvollem Leben uns gegenübertreten. Wohl, der heutige Tag stellt uns vor das Angesicht des Königs aller Könige, unseres Gottes. Der heutige Tag rüttelt in unserem Gemüthe so manche Bilder wieder auf, welche wir im Schooße der Vergangenheit längst begraben und verschollen glaubten. Brauche ich daher erst zu erinnern: Laßt es still sein am heutigen Feste, still in eurer Seele, still um euch her, still im Hause unseres Herrn, daß die Stimme des Tages rein und klar zu uns dringe, daß sie nicht wie die so vieler anderen Tage in Geräusch, Gewühl und Zerstreuung untergehe. Verbannt bleibe jeder störende Mißklang, jedes unwürdige Geräusch, jeder andachtslose Ton. Das unheilige, das unwürdige, das frevle Wort, es verschwinde, es ersterbe zwischen den Lippen! „Es schweige alles Fleisch vor dem Herrn" 2c. 2c.

Diese Mahnung, die ich euch nicht dringend genug an das Herz legen kann, ist der einfache Schriftsinn, der auf der Oberfläche der Worte obenauf liegt. Aber noch einen anderen will ich euch vorlegen, der in der Tiefe dieser Worte ruht; er besagt: Unser Dasein wird unabläßig von Unruhe und Aufregung umhergetrieben; die Dränger und Treiber, es sind die Begierden unseres K ö r p e r s, die Bedürfnisse unseres F l e i s c h e s; daß sie vor dem Herrn und seinem Gebot schweigen und zurücktreten müssen, deß sollen wir heute inne werden, zu solcher Selbstklärung und Selbstprüfung ladet uns das Fest ein, an dem der Herr sich erhebt von seiner heiligen Wohnung, um uns zu versöhnen, um uns zu läutern,

„daß wir rein werden von allen unseren Sünden vor dem Herrn."

Ein rastloses Wogen, Treiben und Drängen ist das menschliche Leben. Auf zahllosen Wegen streben und ringen die Menschen, um das zu erreichen, was sie als ihren Vortheil, als ihr Glück erwünschen. Tausendfachen Täuschungen unterliegen sie dabei. Bald sind es die Stürme und Schläge des Schicksals, welche, auf dunkle Bahnen uns werfend, mit Unruhe und Besorgniß die Seele erfüllen, bald sind es die Stürme in unserem eigenen Innern, denen kein Sterblicher völlig entrinnen kann, welche am schwersten uns heimsuchen und am häufigsten. So ruhig und gemessen Jeder dem Anderen zu erscheinen sucht, so gleichmüthig und besonnen die Haltung ist, welche die Menschen im Verkehr zu beobachten sich bemühen, es ist Alles nur Oberfläche, tief unten auf dem Grunde des Herzens, da wühlt und wogt es; da wird dem Einen das Gemüth aufgewühlt von Habsucht, Neid und Gehässigkeit, da verzehrt sich ein Anderer in Ehrgeiz, in Stolz, in der Sucht, eine Rolle zu spielen, und ein Dritter wird gestachelt von falscher Scham, von der Furcht, seinen sittlichen Verfall oder eine seiner Blößen zu verrathen. Und warum all' diese Unruhe, dieses Jagen und Drängen? Wie ist es nur möglich, daß selbst edlere Naturen sich davon hinreißen und auf falsche Wege drängen lassen? Welches ist die Macht, die Feindschaft selbst aus dem Boden heraus treibt, der zur Liebe bestimmt ist, — die Macht, die so gewaltig auf uns wirkt, daß wir in unseren Reden und Handlungen vor Unbilligkeit und Engherzigkeit oft gar nicht wieder zu erkennen sind?

כל בשר „All' dies ist das Fleisch", das sind die irdischen Triebe, denen die wachsende Begehrlichkeit unserer Zeit immer weiteren Spielraum einräumt; das sinnliche Leben erhebt übertriebene Ansprüche, fordert ungestüm und viel, fordert mehr, als zur Erhaltung des Körpers nothwendig ist, auch das, was wir als Bedürfniß unserem Körper angewöhnt und angekünstelt haben. Daher die fieberhafte Hast und Un-

ruhe, daher die athemlose Thätigkeit, welche den Menschen in seinen körperlichen und geistigen Kräften vor der Zeit erschöpft, welche ihn dazu treibt, sich an dem Recht und der Ehre seines Nebenmenschen zu vergreifen, welche wie eine Scheidewand sich erhebt zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch.

Diese Scheidewand muß heute fallen und niedergerissen werden, „es werde das Fleisch zum Schweigen gebracht vor dem Herrn, so er sich uns zuwenden soll aus seiner heiligen Wohnung.“ Darum kasteien wir uns von Abend zu Abend, darum entsagt unser Körper allem Anspruch auf Speise und Trank, reumüthig und gebeugt stehen wir hier vor Gott, um seine Vergebung und Verzeihung herabzuflehen. Kein Preis ist uns zu hoch, um unseren Bruder heute zu begütigen, um seine Versöhnung zu erlangen. Aber nicht nur für heute, der *eine* Tag thut es nicht, mit dem Jetzt allein ist nichts erreicht. Heute soll uns das Bewußtsein aufgehen, was der Geist über das Fleisch vermag, so es ihm heiliger Ernst damit ist. Wir sollen lernen, die übertriebenen Ansprüche des Körpers nach ihrem wahren Werth zu würdigen, um sie stets auf ihr rechtes Maß zurückzuführen; wir sollen die Einsicht gewinnen und den Entschluß in uns befestigen, daß unsere Thätigkeit niemals die natürlichen und sittlichen Schranken überschreite, welche Religion und Gewissen um sie gezogen, daß wir von nun ab niemals mit unserem Begehren und Trachten hinübergreifen wollen in den Kreis und das Gebiet unseres Nächsten. אם אתה הכינות לבך ופרשת אליו כפיך „Wenn du in solcher Weise dein Herz bereitest, dann erst magst du die Hände betend zu Gott ausbreiten.“ אם און בידך הרחיקהו ואל תשכן באהליך עולה „Wenn aber Unrecht an deinen Händen klebt, entferne es sobald als möglich und gieb nicht zu, daß ein unrechtmäßiges Gut in deinem Zelte herbergt,“ ersetze, entschädige, vergütige, so sehr auch dein Fleisch sich dagegen sträubt und bäumt. הס כל בשר מפני ה' Denn es *schweige* das Fleisch mit seinen maßlosen, nie zu befriedigenden Forderungen, sobald die Stimme des Herrn und

sein Gebot sich vernehmen läßt, — nicht nur hier in den stillen Räumen unseres Gotteshauses, noch viel mehr draußen auf dem Schauplatz unserer Thätigkeit, wo das bewegte Leben uns umfluthet; כי נעור ממעון קדשו „dann wird der Herr sich uns gnädig zuwenden aus seiner heiligen Wohnung," er wird das tröstliche Wort in unserem Innern erklingen lassen, auf das wir so begierig und sehnsuchtsvoll heute hoffen und warten:

סלחתי
„Ich habe verziehen!"
Amen.

IX.

Das Judenthum — eine Versöhnung der Gegensätze.

Kol-Nidre-Predigt.

Von Lardrabbiner Dr. F. Kroner.

Ein tiefer Schauer zittert durch unser aller Herzen, feierlich wie sonst niemals im Jahre dringt der Lichter Strahl in unsere Seele, als leuchtete er bis in ihre tiefsten Räume, als sende er seinen forschenden Blick bis in die geheimsten Winkel und leuchtete er durch alle Mauern unseres Bewußtseins hindurch. Erhabener dünkt uns heut das Gotteshaus als sonst; als wären sie Wesen göttlicher Sendung, scheinen seine Räume uns von der Erde bis zum Himmel zu wachsen, und wir dünken uns immer kleiner und geringer zu werden ונהי כחגבים בעינינו. Gleichwie Jacob beim Erwachen aus seinem Traume am Wege ganz erbebend ausrief: מה נורא המקום הזה so erwachen wir heute gleichsam aus dem wie ein Traum verflogenen Leben des vergangenen Jahres und,

empfindend die ganze Majestät dieses Raumes, rufen auch wir aus: „O, wie voll ist dieses Haus der Erhabenheit Gottes!" Und doch, m. G., wäre ganz anders unsere Stimmung zu erwarten gewesen, wenn wir auf das sehen, was wir vor unserem Eintritt ins Gotteshaus gethan haben. Bei einem festlichen Mahle waren wir versammelt in unseren Häusern, als wie an einem Freudentage, für einen יום טוב haben unsere Weisen den Tag vor dem strengsten aller Tage erklärt, die Freude an diesem Vorfeste, den reichen Genuß bei demselben für ebenso verdienstvoll und so herrlich als die zermalmende und zerknirschende Kasteiung und die Beugung unsrer Seele am Tage der Versöhnung. Ist das nicht ein Widerspruch der Religion, ein Widersinn, eine wunderliche Dissonanz? Wird die Freude nicht reizlos, wenn ihren heiteren Flug der schwere Ernst aufhält, und wird der Ernst nicht seicht, dem die Oberflächlichkeit flüchtiger Freude vorausgeht? Wir wollen vor Gott uns jetzt beugen und erbeben vor der Herrlichkeit Gottes und haben vorher so irdisch uns verflüchtigt? Und doch, m. G, ist unsere Sitte so uralt, unsere Lehrer stellten sie sogar als eine deutliche Forderung der Thora hin und hielten sie unzertrennlich von der versöhnenden Kraft des heiligen Tages. So laßt uns den Widerspruch verstehen, damit auch wir wahrhaft vorbereitet sind für die Versöhnugn, die Gott uns bereiten will, daß wir ihrer würdiger werden und sie erhalten.

I.

Wir zittern, m. th. V. u. Schw., wir sind ernst, tiefernst gestimmt. Ist es der geheime Schauer vor dem gewaltigen Tage, der von uns verlangt, was wir an keinem Tage sonst an Entsagung uns auflegen, der uns ablösen will von allen, auch den bescheidensten irdischen Genüssen; der uns fortführt aus unserer Häuser Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit, der uns trennt von unsern Theuren und Geliebten? Ist das Zittern nur ein irdisches Zittern? O, nein, m. Geliebten, נפשי נבהלה מאוד „Unsere Seele, nicht unser Leib," erbebt

bis in ihre tiefsten Gründe. Heute vor dem Antlitze des majestätischen Gottes, da fährt wie ein jäher Schreck die taghelle Wahrheit in unser Mark, da wird so klein unser Stolz, da fallen wie ein Kartenhaus kühne Entwürfe zusammen, da schwindet wie ein Dunst all unser Reichthum, da zerstreut sich wie ein Nebel all unsere Erdenehre, da packt uns mit der Gewalt eines Sturmes der Gedanke an unsere Nichtigkeit, an die Niedrigkeit unserer Pläne, an den Jammer unserer Begierden, an die Flecken unserer sündenbeladenen Seele und drückt uns danieder. Wie Flitter flattert all unsere Herrlichkeit, wie Nackte und Entblößte fühlen wir unsere tiefe Beschämung. Oder fühlst du das nicht mein Bruder? meine Schwester? Glaubst du auch jetzt noch an den Flitter deiner Kleidung, glaubst du jetzt noch an die Lust deiner Genüsse, glaubst du jetzt noch an den Glanz deiner Ehre, glaubst du noch an deine Seelenhoheit, deine Herzensreinheit? Bist du jetzt noch Weltkind mit dem Weltsinn und dem Weltdünkel? Ein Jahr ist vorbei und schaue zurück! Hast du keinen Reichen verarmen sehen, hast du Keinem ein Almosen gereicht, der vorher in Karossen gefahren, hast du Keinen beweint, der mit dir noch gezecht und gelacht, hast du mit Keinem geweint, den du zum Grabe seiner Hoffnungen geleitet? Hast du Keinen bedauert, den der Sünde süße Lockung der Versuchung schmeichlerische Stimme überwunden und der nun am Grabe seiner Ehre reuevoll über die Vergangenheit brütet? Und willst du so vermessen sein, dich rein und gepanzert zu halten mit deiner irdischen Wehr? Willst du nur soviel dich anklagen, als deiner Eigenliebe schmeichelt, willst du nur so modern sein nicht zu leugnen, daß keiner fehlerlos sei, dich aber heimlich doch für einen der Besten halten? Sieh die Unglücklichen, die du selber kennst, zähle die Stunden, wo du vor dir selbst dich gefürchtet, zähle die Gedanken, die Wünsche, deiner Sünde und wirst du nicht erschrecken? Ein Nichts sind wir, m. Th., ein Nichts vor der Majestät Gottes, vor dem Auge des Richters. Und ein Nichts ist unser Erdenglück, schwer wird es meist errungen, mit Thränen gefunden, mit Thränen gehütet,

mit Thränen bewacht und mit Thränen müssen wir von ihm scheiden. Wie karg ist es uns zugemessen, wie flüchtig ist seine Zeit, wie zahlreich unsre Schmerzen, wie groß unser Elend. Das Alles empfinden wir jetzt wie sonst nie. רעדה אחזתני „Und Schrecken ergreift uns." Scheu sehen wir in das Dunkel der kommendenden Zukunft, denn was ist so fest von uns gegründet, daß es nicht wanken könnte? All unsere Vorsicht kann die Täuschung nicht fernhalten, all unsere Berechnung den Fehler nicht meiden, all unser Einfluß, ein Verstoß, eine Hinterlist kann ihn zerstören, all unser Reichthum, ein Hauch schwerer Zeiten kann ihn hinwegblasen, und alle unsere Lieben, unsere Gatten und Gattinnen, unsere Kinder und Enkel, unsere Brüder und Schwestern, unsere Eltern und Lehrer, wir selbst, תוסף רוחם יגועון Gott sammelt ihren Hauch ein und sie verhauchen. Und unsere theure Glaubensgemeinschaft! All ihren Wohlstand, kann ihn ein Volksbrand nicht verzehren, all ihr Recht, kann es der Volkshaß nicht zertreten, all ihren Frieden, kann ihn der Glaubenshaß nicht in sorgenvolle Unruhe wandeln? Meine Theuren! Könnten wir anders als z i t t e r n, wenn wir unsere Ohnmacht so gewahren?

II.

Und doch, und doch, m. Lieben, haben wir vor unserm Eintritt ins Gotteshaus ein Festmahl gehalten, nicht wie die von Angst Erdrückten, von Kummer Gepeinigten sind wir eingetreten, nein, mit einem beruhigten Herzen, das Zittern unserer Seele ist wie das Beben eines Kindes, das nach langer Trennung seinen Vater wiedersieht und mit wehmüthigen Freudenthränen ihn wieder begrüßt. גילו ברעדה „Jubelt in eurer Seele Zitten"! Jubelt, wenn ihr vor Gott zitternd tretet. Das ist das בת קול, welches in unsere Herzen tönt wie ein Posaunenruf von Engelchören, die ihrem Weltenmeister ein Jubellied weihen, ein Ruf wie eine Friedenshymne, die in ihren Vollaccorden alle Saiten unserer Herzen wiederhallen macht, und durch den Weltenraum ihre sanften Wellen gleiten läßt. Schöner klingt nicht das Jubellied der Früh-

lingsſänger, welche von der neugeſchmückten Bäume Zweigen der Morgenröthe ihren Gruß zurufen, ſüßer nicht, und berauſchender die Muſik, welche die heimkehrenden Sieger dem geretteten und befreiten Vaterlande weihen; denn welcher Frühling iſt wonnevoller, als der in dem Gottesreiche verſöhnender Liebe, welcher Sieg, welche Rettung, welche Freiheit iſt herrlicher, als die der Seele im Kampfe mit der gewaltiger Sündesmacht, als die des Sich-ewig-fühlens im Kampfe mit dem Sich-nichtig-fühlen? Bedarf es noch einer Erklärung, warum unſere Religion vor die Zerknirſchung die Seelenfreude, vor die Zerſchmetterung die gottvertrauende Zuverſicht ſetzte? Nicht zitternd und nicht ſchlotternd wie ein Sklave, deſſen Rücken von grauſamen Schlägen brennt, der wie ein Wurm vor ſeinem Zwingherrn ſich windet, der vergeht vor Verzweiflung oder hinbrütet in Stumpfheit, nein, wie ein Kind ſollen wir die Verſöhnung erwarten. Nicht vor den Tiſch des unerbittlichen Richters werden wir geladen, nein, an des lieben Vaters Tiſch. Bevor er uns prüft, bevor er uns wägt, bevor er entſcheidet, zeigt er nochmals alle ſeine Liebe, zeigt die „Herrlichkeit ſeiner Speiſen“ ירוין מדשן ביתך ונחל עדניך תשקם. die Süße ſeiner Huld, und er ruft uns zu: „Nicht will ich den Tod des Schuldigen, kehret um, ihr theuren Kinder und lebet, lebet ein Leben frohen, aber reinen Genießens.“

Gott, m. Th., Gott iſt ewig und ſeine Jahre unvergänglich, Gott iſt langmüthig und reich an Liebe, Gott will das Leben und nicht den Tod, ſind wir auch ſterblich und unſer Erdenſein vergänglich, ſind wir auch hochmüthig und arm an Liebe, ſuchen wir auch den Tod und unterſchätzen das Leben. Und darum dürfen wir freudig ſein, wenn wir zu ihm uns erheben, und darum ſollen wir freudig ſein, auch wenn er richtet. Darum verlangt die Religion ſchon vor der Kaſteiung die freudige Hingebung, vor der Demüthigung die ſehnende Liebe, vor dem zermalmenden Bekenntniß das jauchzende Verehren; darum betrachtet ſie beide gleichwerthig, denn was iſt ein Knie, das ſich beugt, ohne Herz das liebt, was

eine Zunge die stammelt, ohne ein Auge das sehnsüchtig schaut? Wie kann der auf Verzeihung hoffen, der an sie nicht unerschütterlich glaubt, wie der Liebe empfangen, der ihr nicht ganz vertraut? Wer zweifelt, der sündigt, „wer glaubt, der ist ein Frommer" וצדיק באמונתו יחיה, und in solchem Gottglauben liegt Leben, süßes, herrliches Leben. Ein Leben, das nicht schwärmt in Träumen von Vollkommenheit, welche Menschen niemals finden, und nicht zusammenbricht im Grolle über Hohlheit und Verwesung, die doch nur Schein und Trug ist, ein Leben, das sich nicht aufbläht mit dem Hochmuth eigener Größe und das nicht zusammenschrumpft unter der Dürre brennender Selbstverachtung, ein Leben, das nicht schwelgt in hohlköpfiger Verhimmelung und nicht fieberhaft erschauert in starrer Verzweiflung. Nein, גילו ברעדה „ein Jubel mit Zittern", das ist der Ton des Menschenherzen in Israel am Kolmidon-Abend. Wie die Saiten der Harfe erzittern, wenn der Windhauch durch sie weht, so erzittert auch unser Herz, wenn Gottes Liebesnähe es anhaucht, und wie die Saiten lieblich ertönen, so tönt auch unser Herz. Eine Harfe, die tönen will, sie muß auch zittern lernen, und versteht sie richtig zu beben, dann ist ihr Ton auch ein höheres Leben.

So wenden wir uns zu dir, Allgütiger und Allbarmherziger! O, viel, viel hätten wir Alle dir zu sagen, viel, viel haben wir Alle der Thränen in unsern Augen, wir stehen hier vor dir und bringen dir Alles, was du uns gegeben, wieder; o, gib es uns zurück, laß uns das Leben und stärk uns im Bekennen! Hör auf unsere Gebete und hab Erbarmen mit unsern Schwächen! Viel haben wir gefehlt, aber groß auch ist unser Schmerz. Höre auf dein Volk Israel; sind wir doch heute noch dein erstgebornes Volk, dein Diener, den du salbtest. Kannst du denn vergessen, was unsern Vätern du verheißen? Nein! Gott ist kein Mensch und nimmt nicht zurück. O, so neige dein Ohr, wir beginnen mit unserm Gebete, nimm es wohlgefällig auf. Amen!

X.

Gebet zur Todtenfeier am Versöhnungstage.

Ewiges, unerforschliches Wesen! Allmächtiger Gebieter über Leben und Tod! Du hast das unermeßliche Weltall aus dem Nichts in's Dasein gerufen, und hast es in unergründlicher Weisheit so geordnet, daß jeder Theil dafür zeuget, daß es nicht vom Zufall herrührt; denn Plan und Regel, Ordnung und Gesetzmäßigkeit herrscht in allen Reichen der Natur, in dem fühllosen Gestein, in dem zahllosen Heer der Pflanzen, in dem Leben-athmenden Geschlechtern der Thiere. Aber hoch unter allen geschaffenen Wesen ragt, mit körperlichen und geistigen Vorzügen ausgestattet, der Mensch hervor; denn ihn hast du nach deinem Ebenbilde geschaffen, ihn mit der Macht begabt, sich deiner Hände Werke dienstbar zu machen, hast in ihm den göttlichen Funken der Vernunft entzündet, daß er deine Weisheit erkenne, deiner unerreichbaren Vollkommenheit nachstrebe und zum Gedanken deiner Ewigkeit sich erhebe.

Aber wie du allem Geschaffenen auch ein Maaß des Daseins festgesetzt hast, ebenso hast du dem Leben des Menschen Ziel und Grenze angewiesen, und so wie die Pflanze und der Wurm dahinsinken, so sinkt auch er der Staubgeborne dahin in's — Grab.

Doch dem Menschen hast du mit dem wundersamen Lebenstriebe auch Bewußtsein eingepflanzt, kraft dessen weiß er während seines ganzen Lebens, daß seiner der Tod wartet; wir wissen es, daß uns Alle, die wir hier vor Gott versammelt sind, wenn unsere Zeit gekommen, das Grab einst aufnehmen wird.

Ach, es greift der Schmerz gar gewaltig ein in unsere Seele, wenn wir daran denken, daß wir plötzlich von denen gerissen werden können, die unserer noch so sehr bedürfen, oder wenn wir all' derer gedenken, die der unerbittliche Tod von unserer Seite bereits gerissen, und die unseres Lebens Stütze, unseres Lebens Zierde und Freude sind gewesen, wenn wir sehen, wie unseres Lebens Baum immer kahler und blätterloser wird — — Aber ein Trost bleibt uns: Die Krone unseres Lebensbaumes ragt bis in den Himmel! Aus den innersten Tiefen unseres Herzens tönt uns die freudige Botschaft entgegen, daß der Tod keine Macht hat an dem göttlichen Antheil in uns, daß er nicht völligen Untergang, sondern Uebergang zu höherem, lichterem Leben in der Ewigkeit bedeute.

Darum klagen wir nicht, darum verzweifeln wir nicht, denn uns richtet auf die tröstende Gewißheit, daß die Heimgegangenen auf uns niederblicken aus den Sphären einer höheren Welt, und daß, wie sie fortleben in unserem Gedächtnisse, also auch wir einst mit ihnen vereint werden zu ewiger Seelengemeinschaft. Ja, diese heiligen Erinnerungen, die wir den theuren Entschlafenen jetzt hier weihen, sie reden lauter und überzeugender, als alle Gegengründe des Zweifels, als alle Einwendungen des kalten Verstandes, daß ein Gesetz geistigen, wenn auch unbegriffenen Zusammenhanges obwalten müsse, zwischen denen, die bereits eingegangen sind zum ewigen Leben, und uns, die hinieden noch weilen auf dieser Erde.

Die Stunde der „Seelenfeier" selbst, in der wir geistige Zwiesprache mit allen denen halten, deren verklärtes Bild jetzt vor unsere Seele tritt, befestigt in uns — wir fühlen es in diesen mit heiliger Wehmuth und heißer Sehnsucht uns erfüllenden Augenblicken — diesen beseeligenden Glauben an ein Wiedersehen! Und so gedenken wir, Herr vor Dir, der Führer unserer Jugend, der theuren und geliebten Eltern, deren Pflege und Sorgsamkeit du unsere hülflose Kindheit hattest anvertraut; wir gedenken der Väter, die unermüdlich für uns gesorgt, der Mütter, die uns mit den wärmsten Pulsschlägen

ihres Herzens haben bewacht; die die sichtbaren Engel sind gewesen, die Du uns zur Seite hattest gegeben. Sie sind heimgegangen zu Dir; o, mögen sie Ruhe finden bei Dir, und mögen die Thränen der wehmüthigen Erinnerung nebst den Thränen der Dankbarkeit, die wir ihnen nachweinen, ihnen Deine Gnade und Barmherzigkeit zuwenden. — Wir gedenken der Hingeschiedenen, Herr, aber wir gedenken heute auch der Lebenden, der Väter und Mütter, die du zur Freude und Behütung ihrer Kinder hienieden noch weilen lassest; o erhalte sie, Herr des Lebens, entreiße sie den Ihrigen nicht zu früh, auf daß das Leben der Kinder nicht verödet, und diese Erde ihnen nicht zum Jammerthale werde.

Wir gedenken vor Dir Herr, der Gatten und Gattinnen auch, deren süßes Liebesband der Tod, (ach! allzufrüh), hat zerrissen, derer innigen Herzensbund er unerwartet hat getrennt, da sie noch ein langes, reiches Leben in Liebe miteinander zu genießen glaubten. Du, o Herr, hattest es anders gewollt, o, tröste die Trauernden und gieb, daß sie sich wieder emporrichten in Hoffnung zu dir.

Und, wo Gatten und Gattinnen, Herr, noch in Liebe verbunden den Lebensweg zum freudigen Glück ihrer Kinder zusammenwandeln, o, da wollest du deine Hand schonend über sie breiten, daß der Tod nicht trennend zwischen sie trete, und Herzen voll Liebe nicht vereinsamt werden.

Wir gedenken, Herr und Vater, ferner vor Dir der zarten Kinder und Säuglinge, der erwachsenen Söhne und Töchter, der Brüder und Schwestern, die du zu Beginn oder inmitten ihrer Entwicklung von hinnen hast gerufen und Herzen, die in unermeßlicher Liebe ihnen zugethan waren, in Trauer hast versetzt.

Nimm jene Schuldlosen gnädig auf bei Dir, Allvater! Sie haben die Prüfungen des Lebens nicht erfahren, deine Gnade wird sie ihrer Vollendung droben entgegenführen. Den Ueberlebenden aber sende Kraft und Trost, erhalte ihnen die Lieblinge ihres Herzens und laß fürder an der Bahre eines geliebten Kindes kein Mutterherz brechen, kein Vaterauge

Thränen des Schmerzes weinen am Grabhügel seiner Sprößlinge.

Herr und Vater, wir sind schwache Sterbliche, unsere körperliche Hülle sinkt dereinst auch zusammen und wird zu Staub, wir kennen den ewigen, unabänderlichen Gang der Natur.

Noch weilen wir hienieden, allgnädiger Gott, aber wissen wir's, wie lange noch? — ob nicht deine Weisheit vielleicht schon das verhängnißvolle Urtheil gefällt hat über den Einen oder den Anderen von uns oder von den Unsrigen? Barmherziger Vater! geschieht's der Sünden wegen, o so vergieb, so verzeih', so versöhne, heute am Versöhnungstage, „du willst ja nicht den Tod des Sünders, sondern nur seine Besserung — rufst du uns durch den Mund deines Propheten zu. O, schneide unseren Lebensfaden nicht zu früh ab, laß uns bestellen unser Werk auf Erden, Dir zur Ehre, uns zum Heile! Nimm uns nicht von dannen, ehe die Kraft uns ist verblüht, ehe das Streben in uns ist ermattet! אלי אל תעלני בחצי ימי „O Gott, nimm uns nicht von hinnen in unseres Lebens Kraft und Fülle!" Laß [uns] mit freudigem Muthe, mit ungetrübter Lebenslust wirken und schaffen, Jeden in seinem Kreise, bis daß der Abend unseres hieniedigen Lebens hereinbricht, und wir vom Morgenstrahl der Ewigkeit geküßt, sanft eingehen zu Dir, ewiger Urquell des Lebens!

O, gedenke unser zum Leben,
Herr, der Du Wohlgefallen hast am Leben;
Schreib' uns ein in das Buch des Lebens —
Um Deinetwillen, Gott des Lebens!

Amen! Amen!

XI.

Predigt

gehalten am 80. Geburtstag des Kaisers Wilhelm,

22. März 1877.

Von Dr. S. Gronemann, Rabbiner in Strasburg W/Pr.

Andächtige Versammlung!

Wenn schon in jedem Jahre dieses Fest in uns eine feierliche und gehobene Stimmung erzeugt, wie muß erst heute unser Inneres durchzuckt werden von heiligen Gefühlen und weihevollen Empfindungen! Heute hat unser erlauchter Kaiser ein Jahrzehnt abgeschlossen, welches als ein besonderes Gottesgeschenk zu betrachten ist, — heute das 80. Jahr seines Lebens zurückgelegt! Wie sollen wir es dem himmlischen Vater danken, daß es uns durch seine Gnade vergönnt ist, einen solchen Tag feierlich zu begehen, daß nun mit gedoppelter Freude unsere Herzen dem königlichen Herrn entgegenjauchzen können. Welche Gedanken mögen aber ihn, den greisen Monarchen durchkreuzen, wenn er zurückschaut auf die durchmessene Strecke und überblickt den gesammten Inhalt seines reichen Lebens! M. G.! Ich glaube, es werden ähnliche Gedanken sein, wie sie nach dem Berichte des Buches Josua (K. 14 V. 10—12) ein anderer Achtzigjähriger zum Ausdrucke gebracht hat. Als Israel nach langjähriger mühseliger Wanderung endlich das Ziel seiner Sehnsucht erreicht und den Boden des heiligen Landes betreten hatte, da sprach Kaleb, Sohn Jefune's, zu Josua in Gegenwart des Volkes also „Siehe, mich hat der Herr leben lassen, wie er verheißen, nun 45 Jahre von damals an, da er dieses Wort geredet zu Mose, als Israel gegangen in die Wüste, ועתה הנה אנכי

היום בן חמש ושמונים שנה: עודני היום חזק כאשר ביום שלוח אותי משה ככחי אז וככחי עתה למלחמה ולצאת ולבוא ועתה תנה לי את ההר הזה אשר דבר ה׳ ביום ההוא כי ענקים שם וערים גדולות בצורות אולי ה׳ אותי והורשתים כאשר דבר ד׳ „Und nun, ich bin heute 85 Jahre. Noch bin ich heut so stark, wie am Tage, da mich Mose entsendet; wie meine Kraft damals, so ist auch meine Kraft jetzt, zum Kriege und ein- und auszugehen. Und nun gieb mir doch diesen Berg, von dem der Herr gesprochen an diesem Tage, denn Riesen sind dort und große Festungen, vielleicht ist der Herr mit mir, und ich werde sie erobern, wie der Herr gesprochen." Diese Worte scheinen mir am vollkommendsten wiederzugeben sowohl das, was unser Landesvater heute für seine Person *empfinden*, als auch das, was er von seinem Volke *verlangen* darf, und darum mögen sie es sein, an die wir unsere Betrachtungen anknüpfen wollen zu unserer Erweckung und Erhebung. Amen!

I.

„Und nun, ich bin heute 85 Jahre alt, noch heute so stark, wie an dem Tage, da mich Mose entsendet, wie meine Kraft damals, so ist meine Kraft heute zum Kriege und ein- und ausgehen." Diese Bemerkung, m. A., darf, wenn wir die Einer hinter 80 Jahre weglassen, unser allverehrter Kaiser Wort für Wort unterschreiben. Er hat das Alter von 80 Jahren, aber die Spuren davon sind höchstens an seinem Aeußeren wahrnehmbar. Die Jahre haben sein Haar gebleicht, aber in seinem Inneren lodert das Feuer eines Jünglings. Eine Kraft, eine eiserne Manneskraft, wohnt in ihm heute noch ebenso wie in der Zeit, da er in die Oeffentlichkeit zuerst getreten und seine hohe Sendung übernommen. „Wie meine Kraft damals, so ist meine Kraft auch heute noch zum *Kriege*." Noch vor einigen Jahren haben wir ihn ein starkes Heer führen sehen von Sieg zu Sieg, und die Strapazen des Feldes haben seiner Lebensfrische keinen Abbruch gethan. „Wie meine Kraft damals, so auch meine Kraft

heute" לצאת ולבוא „ein- und auszugehen" unter seinem Volke. Noch zieht er sich nicht ermattet und abgespannt in seine Gemächer zurück, mag es sich auch nur darum handeln, durch ein freundliches Wort, durch einen freundlichen Blick den einfachsten Bürger zu beglücken. Die Huldigungen der Schuljugend finden ihn ebenso pünktlich und gewissenhaft auf dem Platze, als die Vorträge bewährter Räthe und Staatsmänner. — Aber mehr noch, als die körperliche, haben wir die geistige Kraft und Regsamkeit unseres Monarchen zu bewundern. Es giebt ja außer ihm Viele, welche von Gott mit einem langen Leben und unverwüstlicher Gesundheit begnadet sind, aber sie vermögen bei vorgerückteren Jahren nicht mehr ihrer Zeit zu folgen, wir sagen von ihnen, daß sie lebend sich selbst überlebt. Wer möchte sie deshalb tadeln! Jedes Zeitalter hat einmal sein eigenes Gepräge, seine eigene Richtung, und es ist den Aelteren nicht leicht, sich in die Bestrebungen der Jüngeren hineinzufinden. Aber Kaiser Wilhelm ist auch in dieser Hinsicht zu vergleichen mit dem greisen Kaleb. Als dieser in seinem Mannesalter stand, sollte für Israel ein neues Land errungen, ein neuer Boden für die Verfolgung seiner nationalen Ziele gewonnen werden. Aber das damalige Geschlecht konnte diesen Gedanken noch nicht fassen, und die Verwirklichung desselben konnte erst dem späteren Geschlechte anheimgegeben werden. Aber Kaleb war es, der der ganzen Zeitströmung mit Ruhe entgegentrat und mit fester Stimme ihr die Worte zurief: עלה נעלה וירשנו אותה כי יכול נוכל לה „Wohl werden wir hinaufziehen, es uns erobern, denn wir werden es uns gewinnen." Auch Kaiser Wilhelm ist nicht stehen geblieben bei den alten Anschauungen, die zu seiner Jugendzeit allgemein waren und deren Einflüssen seine Erziehung unterworfen gewesen. Aufgewachsen in einer Umgebung, die kein Verständniß hatte für den deutschen Einheitsstaat, die fast ebenso, wie die Zeitgenossen des Kaleb, jeden hätten steinigen mögen, der dieses auf seine Fahne geschrieben, — hat er sich doch über dieselbe erhoben, hat sich getrennt von den veralteten Traditionen und zu seinem Wahl-

sprüche gemacht das Wort des Kaleb: עלה נעלה „wir wollen aufwärts gehen, wir wollen vorwärts schreiten!" Er ist in der alten Zeit geboren, hat sich aber gleichwohl an die Spitze der neuen Zeitbewegungen gestellt. Er gehört jenen Männern an, von denen es heißt: עוד ינוכון בשבה דשנים ורעננים יהיו „Noch im hohen Greisenalter blühen sie, bleiben ewig saftig und jugendfrisch", und mit freudigem Selbstbewußtsein darf unser ehrwürdiger Monarch an seinem heutigen Ehrentage sprechen ככחי אז וככחי עתה למלחמה ולצאת ולבא „Wie meine Kraft damals, so ist auch meine Kraft jetzt, meine Kraft hat sich noch nicht verbraucht, ob es nun gilt in den Krieg zu ziehen oder meinem Volke voranzuziehen in den Werken des Friedens."

II.

„Und nun gieb mir doch diesen Berg, von dem der Herr an jenem Tage gesprochen, denn du hast gehört an jenem Tage, daß Riesen dort seien und große Festungen, vielleicht ist der Herr mit mir, und ich nehme sie in Besitz, wie der Herr gesprochen." So hat weiter der achtzigjährige Kaleb gesprochen, und dieselbe Forderung darf auch unser Monarch an uns richten. Das deutsche Volk hat seinen nationalen Höhepunkt erreicht, es hat jene Berges-höhen erstiegen, von denen der Herr gesprochen, die die gött-liche Vorsehung als das natürliche Ziel seiner Bestrebungen bezeichnet wurde. Kann es nun da des Mannes vergessen, der es zu ihnen emporgeführt, muß es nicht dankbaren Sin-nes anerkennen, daß Kaiser Wilhelm es gewesen, welcher hoch oben das deutsche Banner aufgepflanzt, daß es den entfern-testen Ländern Bewunderung und Ehrfurcht einflöße? Und war es ein Kleines, den Weg zu diesen Höhen zu ebenen, war es ein Leichtes, all den Schutt hinwegzuräumen, wel-cher sich seit Jahrhunderten vor denselben angesammelt? Nein, unser Kaiser darf seinem Volke zurufen: „Du hast ja selbst in jenen Tagen gehört, daß Riesen dort und große Festun-gen." Und auch wir dürften sagen: ושם ראינו את הנפילים וכו' „Wir haben hier gesehen Riesen, die Söhne Anaks," die Ueber-

reste von den Riesen, die noch vor der Sündfluth auf der Erde gewandelt. Denn waren nicht riesenhafte Hindernisse zu überwinden in den alten verjährten Anschauungen und den aus vorsündfluthlichen Zeiten stammenden Traditionen? Hat nicht Partikularismus und Sonderpolitik, Kastengeist und Standesüberhebung sich hinter Bollwerke verschanzt, deren Erstürmung noch viel schwieriger war, als die Besiegung des äußeren Feindes? Was Wunder, daß Monarchen dachten: מי יתיצב לפני בני ענק „Wer kann da Stand halten vor diesen Söhnen Anaks!" Aber Kaiser Wil- hat sich nicht gefürchtet, er hat muthig und mannhaft den Kampf aufgenommen gegen die mächtigen Riesen und die starken Burgen. War es das Vertrauen auf die eigene Kraft, das ihn zu solchem kühnen Entschlusse getrieben? War es die Sucht, sich in der Geschichte einen unsterblichen Namen zu machen? Nein, mit Bescheidenheit hat auch unser Monarch gesprochen: אולי ה' אותי והורשתים כאשר דבר ה' „Vielleicht wird der Herr mit mir sein, und ich werde sie erobern, wie der Herr gesprochen." Er wußte, daß er sein großes Werk nicht werde vollführen können, wenn der Herr nicht mit ihm wäre, und auch später nach den großartigsten Erfolgen hat er es oftmals wiederholt, daß diese nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch die göttliche Gnade errungen worden seien. Aber er war auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Gott unmöglich das preußische und deutsche Volk könne verkümmern lassen wollen, daß er es vielmehr zu etwas Großem und Hohem bestimmt habe. Und weil ihm festwurzelte der Glaube an den hohen Beruf seiner Nation, darum hatte er auch die feste Zuversicht, daß Gott mit ihm sein und die deutschen Stämme führen werde in das gelobte Land seiner Sehnsucht, in das gelobte Land eines einheitlichen neugeordneten Staatswesens. Nun, wir wissen, daß diese Zuversicht sich bewährt, daß diese Hoffnungen auf das Glänzendste sich erfüllt haben. Uns aber, dem Volke, kommt es zu, den Berg, den wir unter der Führung unseres glorreichen Herrschers erstiegen, ihm auch zum Besitze zu geben,

das heißt, ihm den Ruhm zuzuerkennen, daß er uns zu dieser nie geahnten Höhe emporgebracht! ויברכהו יהושע ויתן את חברון לכלב בן יפונה לנחלה „Es segnete ihn Josua und gab Hebron dem Kaleb Sohn Jefune's als Erbe," jenes Hebron, welches die Gräber der Väter und Häupter Israels in sich barg, ושם חברון לפנים קרית ארבע האדם הגדול בענקים, jenes Hebron, das, auch genannt wurde die Stadt des Arba, eines Mannes, groß unter den Riesen." (Jos. 14, 15.) Auch unserem Kaiser Wilhelm wird noch folgen der Segen der spätesten Geschlechter, und die Geschichte wird es der Nachwelt verkünden, daß er das Erbe der Väter und Häupter des preußischen Hauses angetreten und getreulich verwaltet, daß er das kostbare Vermächtniß von Riesengeistern, wie es der große Churfürst und der große Friedrich gewesen, sorgsam gepflegt und zur höchsten Ausbildung entfaltet — Möge es hm vom Herrn vergönnt sein, noch lange aus- und einzugehen in voller Kraft und Rüstigkeit unter seinem Volke und die Segnungen seines großen Werkes zu genießen in Frieden und Glückseligkeit ימים על ימי מלך תוסיף, שנותיו כמו דור ודור, ישב עולם לפני א' חסר ואמת מן ינצרוהו „Tage füge, o Gott, zu den Tagen des Königs, lasse hineinragen seine Jahre in noch spätere Geschlechter. Er throne dauernd vor Gott, Gnade und Treue entbiete sie, daß sie ihn schützen und bewahren immerdar!" Amen.

XII.

Worte gesprochen

bei der Aufstellung eines Grabdenkmals.

Von Dr. S. Gronemann, Rabbiner in Strasburg

Theure Verwandte und Freunde!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem die Theure, Unvergeßliche ihre fromme und reine Seele ausgehaucht, und am Tage darauf, am Rüsttag zu dem Neumondsfeste, haben wir sie hier an dieser Stelle zur ewigen Ruhe gebettet. Verfinstert schien uns damals die Sonne am hellen Mittag, unser Auge schwamm in Thränen, da es hinabblickte in die offene Gruft, und das Herz vermochte nicht zu fassen den maßlosen Schmerz, der wie eine Meeresfluth darüber sich ergossen. Ein Jahr ist vergangen — und wir haben uns allmählich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß sie nicht mehr wandeln werde unter uns auf dem Boden dieser Welt. Unser aufgeregtes Gemüth hat sich beruhigen müssen in Gott, dessen heiliger Wille es also verhängt; — sind wir denn besser als Jacob, dem unter den gleichen Umständen sein herrlichstes Kleinod ward entrissen? ותלד רחל ותקש בלדתה ·· ויהי בצאת נפשה כי מתה „Es gebar Rahel und es ward ihr schwer bei der Geburt ...... und es geschah, daß ihr die Seele ausging, da sie starb ...... „und sie war doch auch so heiß und innig von Jacob geliebt, wie nur je eine Frau von ihrem Manne! Was läßt sich da einwenden gegen den himmlischen Rathschluß? אם בארזים נפלה שלהבת מה יעשה אזוב בקיר „Wenn auf Cedern fällt die verzehrende Flamme, was soll da erst anfangen das Ysop an der Wand? Wenn die hochragenden Bäume nicht zu trotzen vermögen dem verhee-

renden Sturm, wie sollten geschützt sein wir, das schwache Rohr, das unansehnliche Gewächs!

Aber der Gatte der Verklärten hat nicht bloß gelitten wie der Erzvater, sondern auch gehandelt, wie er. ויצב יעקב מצבה על קבורתה Wie Jacob ein Denkmal errichtet auf dem Grabe der Rahel, so hat auch er ein Denkmal errichtet auf dem Grabe seiner Gattin, auf daß es Zeuge sei in den kommenden Tagen, was sie ihm und uns Allen gewesen, was wir alle an ihr für einen kostbaren Schatz verloren. Das Leben können wir ihr nun einmal nicht wiedergeben, so wollten wir wenigstens die Spuren ihres kurzen Erdendaseins uns erhalten, ihre letzte Ruhestätte und mit dieser ihren guten Namen und ihr gesegnetes Andenken vor der Vergessenheit bewahren. Freilich wie klein und winzig ist es, was wir für sie zu thun vermögen! Ein warmquellendes Leben, ein warmes Herz, von den reinsten und edelsten Empfindungen durchzogen, haben wir hier in die Tiefe gesenkt, und dafür steigt an derselben Stelle empor ein kalter Stein, ein todter, empfindungsloser Marmorblock! Wie furchtbar und traurig! Aber wie einst auf steinernen Tafeln ist eingegraben worden das lebendige Wort, so glaubten wir auch diesem Steine Leben dadurch einhauchen zu können, daß wir mit ehrenem Griffel in ihn gruben der Verklärten frommes Schaffen und Walten und unseren eigenen Jammer und Schmerz. Länger als das längste Menschenleben wird währen dieser Stein, und die Inschrift, die wir heute zum ersten Male von ihm herunterlesen, wird nicht sobald ihren Namen und ihr Andenken der Erde entschwinden lassen. Sie ruht unten, unseren Blicken entrückt, aber hier oben auf dem Grabeshügel erhebt sich ihr Denkmal, und die Gründzüge ihres von wahrer Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit durchdrungenen Lebens wird es jedem Vorübergehenden in glänzender Schrift vorführen. — Wir aber, m. Theuren, sind bei der ersten Wiederkehr des traurigen Tages, an dem unsere unvergeßliche Gattin, Schwester und Freundin ihr ehedem so freundlich und hell leuchtendes Auge, auf ewig geschlossen, wir sind an ihrem ersten Gedächtniß-

tage herbeigeeilt, an ihrem Grabe zu beten, gleich wie nach dem Berichte unserer Weisen das Grabmal ihrer Schicksalgenossin Rahel in den späteren Tagen ein Versammlungsort ist gewesen, an dem die Trauernden und Bekümmerten ihrem schmerzgepreßten Herzen durch Schluchzen und inbrünstiges Flehen Erleichterung verschafft. Und nicht bloß wir, die den Hügel Umstehenden, sind hier erschienen, sondern auch Diejenigen, welche wir vermissen, verweilen im Geiste an dieser Stätte. Den Gruß soll ich Dir bringen, meine theuerste, unendlich geliebte Schwester, den Gruß Deiner schwergebeugten Eltern, welche noch immer nicht die Kraft haben gewinnen können, mit eigenen Augen zu sehen den Ort, der das Kleinod ihrer Seele in sich aufgenommen. Sagen läßt Dir durch mich Dein hartgeprüfter Vater, daß er das feste Vertrauen habe zum Allgütigen, Du werdest dort oben ruhen unter den Fittichen des göttlichen Gnadenschutzes, deine Frömmigkeit habe sich bereits in frühester Kindheit gezeigt, wenn Deine Stimme sich mit der seinen zu des Herrn Lobpreisung vereint. Und dieser Zuversicht dürfen auch wir alle uns hingeben in dieser Stunde des herben Jammers. קול ברמה נשמע נהי בכי תמרורים. „Eine Stimme tönt zu uns aus den Höhen mitten in unseren Klagen und bitterlichem Weinen, und sie ruft uns zu das Trostwort מנעי קולך מבכי ועינך מדמעה. „Halte zurück Deine Stimme vom Weinen und Deine Augen von Thränen," כי יש שכר לפעולתך ויש תקוה לאחריתך „Denn einen Lohn giebt es, o Verklärte, Frühvollendete, für Dein Thun und eine Hoffnung Deinem Ende." Ja, ein Lohn giebt es dort droben für Dein Thun, für die Frömmigkeit, Deine gewissenhafte Frömmigkeit, die man Dir überall in der Stadt nachrühmt, einen Lohn für die seltene Anhänglichkeit, die Du dem Vaterhause in der Ferne bewahrt, einen Lohn für die aufopfernde Liebe und Hingebung, in der Du die Pflichten der Gattin und Mutter erfüllt. „Und eine Hoffnung Deinem Ende." Zwar Dein Erstgeborner, auf welchem Dein Auge stets in beglückter Empfindung geruht, auch er ist nicht mehr, er ist Dir vor einigen Monaten in

das Reich des Himmels gefolgt. Aber doch — das Vertrauen haben wir zum allgütigen Vater — ויש תקוה לאחריתך es ist eine Hoffnung Deinem Ende, es werden sich unsere Hoffnungen verwirklichen an dem übrig gebliebenen Kinde, dessen Geburt Dein Ende bezeichnet, daß es unter dem Schutze des Herrn nicht nur Deinen Namen bis zum höchsten Alter führe, sondern sich dessen auch würdig mache durch seine Lebensführung vor Gott und Menschen, durch Gottesfurcht und Tugend, Rechtlichkeit und Sittenhaftigkeit. Uns aber soll das steinerne Denkmal, das an Deinem Todestage Dir ist errichtet, ein Mahn- und Wahrzeichen sein, daß wir Dir auch in unserem Herzen errichten ein Denkmal treuer, liebevoller Erinnerung, das einem Felsen gleich nicht wanke und schwanke in uns bis zu unserem letzten Athemzuge. והאבן הזאת אשר שמתי מצבה יהי׳ בית אלהי׳ „Dieser Stein, den wir als Denkmal gesetzt, es sei uns ein wahres Haus Gottes", eine Stätte höherer Weihe, der Ausgangspunkt erhebender Gedanken, heiliger Gelöbnisse und Vorsätze! Du aber, theuerste Schwester, die Du nun weilst in des allmächtigen Schatten, sei uns allen Fürsprecherin vor seinem himmlischen Throne! Flehe zu ihm um das Wohl Deiner Eltern, um das Wohl Deines Gatten, um das Wohl Deines Kindes, um das Wohl Deiner Geschwister und Verwandten, daß nie wieder über sie kommen Tage des Jammers und der Klage, daß des Allgütigen Gnade und Huld fernerhin ihr Antlitz erhelle und erleuchte. Amen.
